

Q4

DAS KUNDENMAGAZIN DER SCHWENK PUTZTECHNIK
EINE MARKE DER QUICK-MIX GRUPPE



Faszination Putz

Wärmedämmung neu definiert

RENDERINGCODES DIE DECODIERUNG UNSERER STADTBILDER	SEITE 4
RAUMPROBE MEGABIBLIOTHEK DER BAUMATERIALIEN	SEITE 18
EUROSKILLS DAVIDREINGEN HOLT SILBER FÜR DEUTSCHLAND	SEITE 26
TOUCHPOINTS DIGITALE WEITEREMPFEHLUNG	SEITE 32
HANDWERKSKUNST LEYSIEFFERS TRAUM AUS SCHOKOLADE	SEITE 36



EIN MEER AUS BILDERN

Was aussieht wie ein Kunstwerk ist der renderingCODE des Institute International Trendscouting (IIT) an der HAWK Hildesheim. Er setzt sich zusammen aus mehr als 20.000 Bildern und Mustern aus den Bereichen Architektur und Design und ist ein Spiegel der Baukultur. Dieser entstand im Rahmen der Zukunftsforschung innerhalb von zwei Jahren. Der renderingCODE beinhaltet die Auseinandersetzung von Vergangenheit und Gegenwart. Er zeigt Strömungen, Trends und Stile der Architektur und Fassadengestaltung auf.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
QUICK-MIX GRUPPE GMBH & CO. KG
MÜHLENSCHWEG 6, 49090 OSNABRÜCK
KONTAKT: 04@SCHWENK-PUTZTECHNIK.DE
WWW.SCHWENK-PUTZTECHNIK.DE
VERANTWORTLICH: FRANK FRÖSSEL
PROJEKTLEITUNG: SISSI SCHUHMACHER
KONZEPT, GESTALTUNG UND PRODUKTION:
SCHALLER & PARTNER, MANNHEIM
FOTOS: SHUTTERSTOCK: TITEL, 33-35, 40-41; INSTITUTE
INTERNATIONAL TRENDSCOUTING (IIT) HILDESHEIM: 2, 4-11
CONNÉ VAN D'GRACHTEN: 3; PROF. MARKUS SCHLEGEL: 11
HARRY LUIK: 12-17; RAUMPROBE: 18-21; SWISS KRONO AG: 20
HANNES BÄUERLE: 21; INGO JENSEN/SCHWENK PUTZ-
TECHNIK: 22-24; QUICK-MIX GRUPPE: 24-25, 40-43
SWANTJE KÜTTNER/ZDB: 26-27, 29-31; FRANK SCHWEIZER/ÜBA: 28
SABRINA DEININGER: 31; ANNE M. SCHÖLLER: 32, 34
LEYSIEFFER GMBH & CO. KG: 36-39; JENS LÜBKEMANN: 40
STEICO SE: 40
AUFLAGE: 27.000
DRUCK: ORTMEIER MEDIEN GMBH
HINWEIS: © SCHWENK PUTZTECHNIK, AUS GRÜNDEN
DER BESSEREN LESBARKEIT VERZICHTEN WIR
AUF GESCHLECHTSSPEZIFISCHE DOPPELNENNUNGEN.



SOWEIT IN DIESEM WERK DIREKT ODER INDIREKT AUF GESETZE, VORSCHRIFTEN, REGELWERKE ODER RICHTLINIEN (Z. B. DIN) BEZUG GENOMMEN ODER AUS IHNEN ZITIERT WORDEN IST, KANN DIE QUICK-MIX GRUPPE KEINE GEWÄHR FÜR RICHTIGKEIT, VOLLSTÄNDIGKEIT ODER AKTUALITÄT ÜBERNEHMEN. DIE BEITRÄGE GEBEN DIE PERSÖNLICHE MEINUNG DES JEWEILIGEN AUTORS WIEDER. INSBESONDERE BEI FREMDAUTOREN KANN NICHT AUSGESCHLOSSEN WERDEN, DASS SICH DIE MEINUNG DES AUTORS MIT DEM STANDPUNKT DER QUICK-MIX GRUPPE NICHT ODER NUR TEILWEISE DECKT. MÖGLICHE HAFTUNGSANSPRÜCHE SIND DAHER AUSGESCHLOSSEN. ES GELTEN DIE AGB UND/ODER DIE TECHNISCHE DOKUMENTATION DER QUICK-MIX GRUPPE IN IHRER JEWEILS AKTUELLEN VERSION. OSNABRÜCK, JANUAR 2017. Q4 IST EINE GESCHÜTZTE MARKE DER QUICK-MIX GRUPPE UND UNTER DER NR. 30 2015 035 104 IM DEUTSCHEN PATENT- UND MARKENAMT EINGETRAGEN.

Inhalt

- 4 RENDERINGCODES**
Als Teilaspekt kultureller Codierungen prägen Raum, Form, Oberflächen und Farben unsere Stadtbilder.
- 12 ARCHITEKTUR UND PUTZ - EINE BESONDERE BEZIEHUNG**
Putz dient als materielle und ästhetische Vermittlungsebene zwischen Architektur und Umwelt.
- 18 RAUMPROBE**
Eine Materialbibliothek für Architekten, Designer, Industrie- und Bauwirtschaft.
- 22 IM INTERVIEW: JOHANN ENDRASS**
An moderne Baustoffe werden immer höhere Anforderungen gestellt. Besonders wichtig: die Wohngesundheits.
- 26 SILBER BEI DEN EUROSILLS 2016**
David Reingen setzt sich in Göteborg gegen die Konkurrenz aus ganz Europa durch.
- 32 DIE DIGITALEN WEITEREMPFEHLER**
Alles, was die Kunden über Sie sagen, gerät auch ins Web. Risiken und Chancen sollten Sie dabei genau kennen.
- 36 QUALITÄT DURCH TRADITION**
Die feinen Pralinen von Leysieffer können durch Handwerkskunst, natürliche Zutaten und viel Sorgfalt überzeugen.
- 40 ÜBRIGENS**
Freuen Sie sich auf das nächste Q4 mit dem Schwerpunktthema WDV-Systeme.
- 42 HAPPY BIRTHDAY!**
Die quick-mix Gruppe feiert ihr 50-jähriges Bestehen und blickt zurück auf ein halbes Jahrhundert Unternehmensgeschichte.



PUTZ — ZEITLOS ZWISCHEN TRADITION UND INNOVATION |

Kaum ein Baustoff ist so faszinierend wie Putz. Im ersten Moment handelt es sich um einen ordinären Mörtel aus Zuschlägen und einem Bindemittel. Gibt man allerdings spezielle Additive oder Pigmente hinzu, kommt es schlagartig zur Veränderung seiner Eigenschaften oder Funktion, seines Aussehens oder seiner Haptik. Außerdem eröffnen sich unglaubliche Anwendungsmöglichkeiten und Einsatzgebiete. Wir kennen zum Beispiel Leichtputze in allen Varianten für hochwärmedämmende Mauerwerke im Neubau. Im Rahmen der Altbauanierung werden dagegen Sperrputze, Sanierputze, Opferputze oder Wärmedämmputze eingesetzt. Spezielle Strahlenschutz- oder Brandschutzputze sind dagegen echte Problemlöser. Und wenn Risse überarbeitet werden müssen, kommen faserverstärkte Armierungsputze zum Einsatz. Technische Putze wie zum Beispiel Akustikputze oder funktionale Putzoberflächen mit fotokatalytischen Eigenschaften sind Entwicklungen der letzten Jahre. Putze haben aber nicht nur funktionale Eigenschaften, sondern sie tragen wesentlich zur Ästhetik und zur Fassaden- oder Raumgestaltung bei. Ob farbige Putze oder Oberflächen mit speziellen Körnungen und Strukturen - Putze erfahren gerade eine echte Renaissance.

Auf dieses Thema geht Prof. Schlegel in seinem spannenden Auftaktbeitrag ein. Er berichtet von einem Forschungsprojekt, das sich mit der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Baustoffs Putz auseinandergesetzt und ganz bemerkens-

werte Ergebnisse hervorgebracht hat. Passend hierzu geht Herr Bäuerle in einem weiteren Beitrag auf sein Konzept der raumPROBE ein, mithilfe derer man sich über die Materialität und Haptik von Baumaterialien sofort einen Überblick verschaffen kann - in Zeiten der zunehmenden Digitalisierung eine wichtige und interessante Möglichkeit zur Ideenfindung.

Das Thema „putztechnische Lösungen im Bestand“ ist Schwerpunktthema der Winterseminare, die in gewohnter Art und Weise wieder Mitte Januar, nach der Messe BAU in München, starten. Dieses Mal werden diese an 18 verschiedenen Veranstaltungsorten stattfinden. Apropos Messe, auf der BAU stellen wir Ihnen unter anderem die spritzbare Dämmung TRI-O-THERM M vor - ein Putz, der genau zum richtigen Zeitpunkt kommt und eine Antwort auf die aktuelle EPS-Diskussion gibt. In der Summe seiner Eigenschaften ist er einzigartig. Davon können Sie sich gerne selbst an unserem Messestand auf der BAU überzeugen. Wir von der quick-mix Gruppe freuen uns auf Ihr Kommen und wünschen nun zunächst viel Spaß und gute Unterhaltung mit dem neuen Q4.

Ihr

KARL-WALTER SCHWENKEL - STUCKATEURMEISTER UND VERKAUFSLEITER IN DER REGION SÜD-WEST

RENDERING CODES

Die Themen Farbe, Farbigkeit und Materialität in der Architektur werden in Zentraleuropa seit vielen Jahrzehnten konstant und kontrovers diskutiert und gewinnen auch international weiter an Bedeutung. Als Teilaspekt kultureller Codierungen können Raum, Form, Oberflächen und Farben Stadtbilder prägen und auch nachhaltig verändern. Aufgrund der Vielfalt von neuen Material- und Oberflächenentwicklungen in Kombination mit neuen Fertigungstechniken steigen nahezu täglich die Möglichkeiten, Fassaden und Räume zu gestalten.

VON PROF. MARKUS SCHLEGEL

FARBIGKEIT UND OBERFLÄCHEN-QUALITÄT MÜSSEN AUF EINANDER ABGESTIMMT WERDEN, UM EINE STARKE RAUM-INSZENIERUNG ZU ERZIELEN.

► „Wenn Architektur und Gestaltung als Zukunftsdisziplin betrachtet wird, bleibt ihre Motivation im Kern idealistisch. Sie verhandelt eine wie auch immer geartete Verbesserung des Gegenwartszustandes und bemüht sich um einen Fortschritt.“¹ Fassadengestaltung beginnt als Teil der Stadtbildentwicklung zum Marketingfaktor zu werden, Architektur nicht selten zu Produkt und Marke und der „städtische Innenraum“ entwickelt sich wieder mehr und mehr zum Kommunikations- und Identifikationsraum. Der Gestaltungsspielraum für Architektur- und Stadtgestaltung wird also größer, gleichzeitig steigen aber auch die Herausforderungen durch sich ändernde und vielschichtig gelagerte Lebensmodelle und neue Erwartungen an städtische Räume.

Der Teilaspekt der strategischen Gestaltung von Atmosphäre, zum Beispiel durch die Dimensionen Materialität, Farbe und Licht, spielt dabei immer wieder eine tragende Rolle. Neben anderen klassischen Größen der Stadtplanung und -gestaltung, stellen diese drei genannten Planungsdimensionen grundsätzliche Parameter einer nachhaltigen Architektur- und Stadtplanung dar, die in ihrer Dringlichkeit für alle Formen von „Stadtsystemen“ – von Dorf und Kleinstadt bis hin zur

Megacity – von Relevanz sind. In der Geschichte der Architektur, so Egon Schirmerbeck in dem Werk „Gestaltungskonzepte im 20. Jahrhundert“, zeigt sich immer wieder die herausragende Bedeutung der Inszenierung von Räumen und dies geht schlicht nicht, ohne dass Farbigkeit und Oberflächenqualitäten aufeinander abgestimmt und geplant sind.

Der Werkstoff Putz für Fassaden und Innenräume stellt dabei eine exemplarische Werkstoffgruppe dar, die einen wesentlichen Teil unserer europäischen Bau- und Gestaltungskultur ausmacht. In Verbindung mit lokalen Baustoffen, wie Stein oder Holz, prägen Putzbauten eine Vielzahl historisch herausragender Platz- oder Fassadengestaltungen. Dabei existieren typische Farb- und Oberflächenprofile in den unterschiedlichen Regionen.

In den letzten 25 Jahren sind in Deutschland allerdings deutliche Entwicklungen weg vom Putz auszumachen. Das Image von Putz, vielleicht auch oft wegen der darunter liegenden Systeme, hat bei Architekten stark gelitten. Putz ist die „günstige Variante“, die nicht selten

deshalb vor allem in der Wohnungswirtschaft noch punkten kann. Neu aufkommende Fassadensysteme und Werkstoffe fordern in Zukunft den Klassiker noch stärker zum Wettbewerb heraus. Farb- und Materialglobalisierung verdrängen zusätzlich regionale und landestypische „kulturelle Codierungen“.

Die „Fachgruppe Putz und Dekor“ des Verbandes der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie sowie andere Industrie- und Handwerksverbände stellen sich dem Thema und fordern Planer, Architekten und Gestalter dazu auf, das Produkt Putz „neu und zukunftsfähig zu denken und einzustellen“. Die Voraussetzung dafür ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zum Thema „Zukunftsforschung und Produktentwicklung“ mit Akteuren aus Architektur, Gestaltung, Industrie, Handwerk, Forschung und Politik. Bestenfalls entstehen dabei Anstöße für neue Produktentwicklungen.

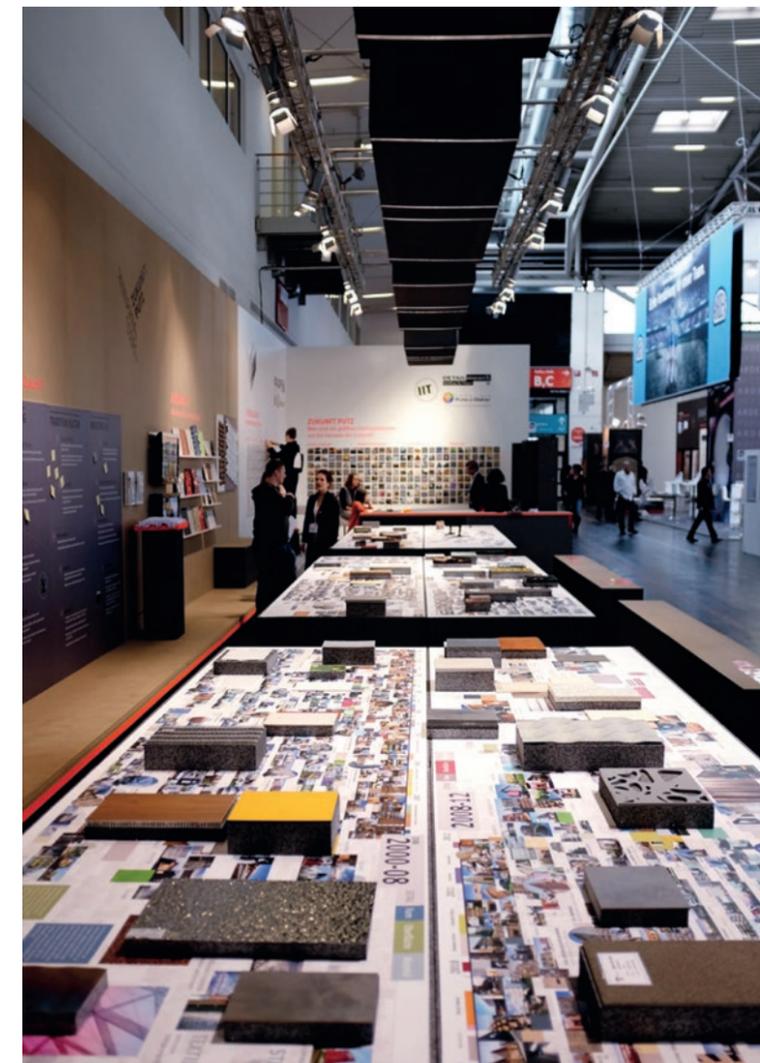
ZWISCHENBEMERKUNG:

Thierstein, Wiese und Nemeth konstatieren in „Zukunft des Bauens“ von 2011, dass der gebaute Raum und der entstandene Ort, als Teil der Umwelt, das verdichtete Ergebnis vergangener Planungs-, Gestaltungs- und Aushandlungsprozesse einer Stadt (in Europa) sind. Ihre Bedeutung entwickelt sich und besteht in der Regulierung von Aktivitäten, Planung und weiterführender Gestaltung sowie den jeweiligen Wahrnehmungen der Menschen weit über den Entstehungszeitpunkt hinaus. Hier kann ein Diskurs zur „Codierung“ von Raum, Architektur- und Fassadenmaterialien ansetzen, da dieser die Parameter oder die grundsätzliche Gestaltung als Teil eines dreidimensionalen, dynamischen Zeichensystems begreift. Das Denken in Zeichensystemen und Codierungen integriert sowohl Kriterien der Atmosphäre und Wahrnehmung im raumzeitlichen Kontext als auch der Bau- und Stilgeschichte, der Zukunftsforschung, der Lebensmodelle und der Formalästhetik. Die Schnittstellen können als *urban interfaces* bezeichnet werden. Schnittstellen von Mensch und architektonischen Oberflächen, die Räume bilden, definieren, implementieren und damit immer Dinge, Sachen oder Artefakte zum Ansehen darstellen, die von ihren Betrachtern erlebt, gespürt und bewertet werden, sind in der gestalteten Form auch ein Spiegel der Gesellschaft.

Das IIT (Institute International Trendscouting) an der HAWK Hildesheim, Fakultät Gestaltung, Kompetenzfeld Farbdesign, widmet sich seit über zehn Jahren auf vielen Gebieten der Grundlagenrecherche zur Vergangenheitsbetrachtung, der Trend- und Zukunftsforschung sowie spezifischer Material- und Oberflächenentwicklungen und ist langjähriger Partner des Institutes für internationale Architektur-Dokumentation Detail Research. Den Fragen, wie wir zukünftig leben, wohnen, arbeiten und Räume gestalten oder welchen Einfluss neue Mobilitätskonzepte beziehungsweise das Thema Industrie 4.0 auf das Themenfeld Gestaltung haben, stellen wir uns täglich im Expertenverbund. Das spezifische Thema Putz, als ein wesentlicher Akteur unserer kulturellen Codierung im Stadtraum, beschäftigt uns unter dem Titel „renderingCODES“ im Rahmen der Zukunftsforschung nun seit zwei Jahren.

Dabei war zunächst eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und Gegenwart notwendig. Es wurden vergangene Strömungen, Trends und Stile sowie deren wesentliche gestalterische Charaktermerkmale der Architektur und Fassadengestaltung aufgezeigt. Nichts grundsätzlich Neues. Architekturtheoretiker haben über einzelne Epochen und Bauten bereits viele Abhandlungen verfasst. Eine ganzheitliche Betrachtung im zeitlichen Kontext liegt uns bisher aber nicht vor.

Betrachtet wurden daher über 10.000 Bauten der letzten 200 Jahre. Dabei haben wir differenziert zwischen Wohnbauten, Wohnungswirtschaft, öffentlichen Bauten, Industriebauten sowie Kultur- und Museumsbauten. Die jeweiligen gesellschaftlichen und technischen Entwicklungen wurden erfasst und zu den ausgewerteten Bilddaten hinzugefügt. ►



MEHR ALS 20.000 BILDER und Muster aus den Bereichen Architektur und Design spiegeln die Baukultur wider.



GROSSE VIELFALT: Die Wände des WorkLab waren mit mehr als 600 thematisch geordneten Bildern und Materialstudien bestückt.

¹ Hofmeister, Sandra: Detail Research, Building the Future. München 2011, S. 3
² Williams, Katie; Burton, Elizabeth; Jens, Mike (Hrsg.): Achieving Sustainable Urban Form. London/New York 2000

ZAHLREICHE ARCHITEKTEN BETRACHTEN DEN PUTZ OHNEHIN ALS GESTALTUNGS-VARIANTE B.



DIE ARCHITEKTUR- UND FASSADENBETRACHTUNGEN aus den jeweiligen Epochen waren auf sechs großen Tischen dargestellt.

Die Wechselwirkung von gesellschaftlichen Herausforderungen und Entwicklungen, technischen Möglichkeiten und den jeweiligen Lebensmodellen einer Gesellschaft, verbunden mit den Erwartungen der Menschen an Stadt, Raum und Architektur, spiegeln sich in der formalen und ästhetischen Gestaltssprache wider. Diese „Spiegelungen“ wurden über Polaritätenprofile erfasst und ausgewertet. Konkret heißt das, dass die einzelnen formal-ästhetischen Faktoren wie Form, Gliederung, Rasterung der Fassade, Verhältnis von Mauer und Öffnung, Materialität, Oberflächentextur sowie Qualität und Farbe tabellarisch festgehalten wurden. Wir sprechen hierbei von Codierungen, die wir als Gestalter beschreiben und festlegen können. Das Ergebnis dieser Studie wurde auf der Messe FAF 16 in München erstmalig veröffentlicht und ist nach dem Prinzip „Zukunft braucht Herkunft“ die Grundlage für die Entwicklung von weiteren Zukunftsszenarien.

mit über 10.000 Bilddaten zur Architekturbeurteilung die Auswertung der Studie präsentierten, wurden Materialproben unterschiedlicher Hersteller und Werkstoffqualität in die gedruckten Bildwelten integriert. Dadurch entstand ein Bild- und Materialrelief als Spiegel unserer Baukultur, das ein Ansatzpunkt für unterschiedliche Zielgruppen war.

DEN BLICK NACH VORN, RICHTUNG ZUKUNFT INTENSIVIEREN

DIE STUDIE RENDERINGCODES ALS FUNDAMENT

Das Konzept sollte nach dem Leitmotiv „Zukunft braucht Herkunft“ einerseits analytische, erzählende und haptische Einblicke in die Vergangenheits- und Gegenwartsbetrachtung präsentieren und andererseits impulsgebend und inspirierend wirken. Ein weiteres Ziel war es, den Besuchern die Möglichkeit zu geben, an jeder Stelle in das Thema einsteigen zu können und sich interessengelenkt durch

die Vergangenheit in Richtung Gegenwart und Zukunft zu „bewegen“.

Unsere Auswertungen der Architekturbeurteilung machen deutlich, dass wir aus einer Architekturkultur kommen, in der bei öffentlichen und repräsentativen Gebäuden viele Jahrhunderte mit Stein, Putz, Holz, Ton, Lehm bzw. regionalen Baustoffen gebaut wurde. Das Verhältnis von Mauer zu Maueröffnung lag bis vor 40 Jahren immer zugunsten der Mauer beziehungsweise der Fassadenflächen. Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts gab es beobachtbare Veränderungen. Es wurde zunehmend mehr mit Glas und Stahl, mit vorgehängten Fassaden und damit auch mit anderen Werkstoffen gebaut.

Zusätzlich fand in den letzten Jahrzehnten eine Materialglobalisierung statt, die regionale Traditionen und Werkstoffe in den Hintergrund gedrängt hat. In den letzten 15 Jahren wuchs zudem die Vielfalt an neuen interessanten Materialien. Dies wurde begleitet von sich immer weiter entwickelnden Produktions-, Planungs- und Bauprozessen. Architekten und Designer haben sich in dieser Zeit angenähert, in vielen Architekturbüros sitzen heute Kommunikations-, Licht-, oder Farbdesigner. Das hatte nicht selten zur Folge, dass vor

allem bei repräsentativen Bauten oder Markenbauten die „Fassadenbekleidung“ immer häufiger entkoppelt von der dahinterliegenden baulichen Struktur gestaltet wurde. Der seit der klassischen Moderne geltende Grundsatz „form follows function“ hat sich ein Stück weit aufgelöst und Gestalter haben sich die Freiheit genommen, die Fassaden und Oberflächen mit neuen Techniken und Materialien ornamenthaft, vielschichtig, grafisch bis dekorativ zu gestalten.

Der Blick in die Vergangenheit zeigt, dass grundsätzlich alle architektonischen und materialhaften Veränderungen und Neuerungen von gesellschaftlichen oder technischen Entwicklungen getrieben und beeinflusst sind. Auch die Energiewende hinterlässt aktuell Spuren

und bringt wieder eher geschlossen erscheinende Fassaden zum Vorschein. Als Ergebnis der Verfügbarkeit nahezu aller Materialien, steigt im Gegenzug der Drang nach lokalen authentischen Baustoffen wieder an.

Putz hat nach unserer Auswertung in den letzten 25 Jahren eine Vielzahl von interessanten und innovativen „Produkt-Wettbewerbern“ an der Fassade bekommen. Die „ästhetische Produktentwicklung Putz“ hat sich dabei leider wenig spürbar an diesen Wettbewerbern orientiert und stellt sich daher bis heute meist nur in den klassischen Körnungen oder den wiederbelebten historischen Oberflächen-techniken dar. Der Blick nach vorne, Richtung Zukunft muss also im Interesse unserer Baukultur beginnen und methodisch betrieben werden.

Basierend auf der Auswertung der Vergangenheits- und Gegenwartsbetrachtung hat das IIT mit Studierenden narrativ und bildhaft gelagerte Szenarien zum Thema „rendering-CODES“ entwickelt und stellte diese zunächst skizzenhaft und bildhaft als wünschenswerte Zukunftsszenarien dar. Die Ansätze und Inhalte der Szenarien basieren auf wesentlichen Tendenzen sogenannter Trends und Megatrends wie Digitalisierung, Individualisierung und/oder Nachhaltigkeit. Die Kreation der Szenarien baut dabei bereits sichtbare und spürbare Veränderungen sowie Entwicklungen aus Gesellschaft, Technik und Produktentwicklung mit ein. Themen wie Optionensouveränität, Dualität, Erwartungen an smart materials sowie reaktive beziehungsweise interaktive Oberflächen

IDEEN, WELCHE PERSPEKTIVEN UND SZENARIEN ZU ENTWICKELN WÄREN, WURDEN IM SOGENANTEN WORKLAB GESAMMELT UND DOKUMENTIERT.



VERPUTZTE HÄUSER, WOHIN MAN SCHAUT. WARUM SOLLTE SICH DARAN IN ZUKUNFT ETWAS ÄNDERN?

► wurden integriert. Als Teil der Szenarien sind zusätzlich in den Laboren der Hochschule neue und experimentelle Materialoberflächen als Materialstudien entstanden.

WORKLAB RENDERINGCODES

Um dem Ziel „Putz neu zu denken“ näher zu kommen, haben wir einen Diskurs mit angehenden und praktizierenden Architekten und Gestaltern in unseren „WorkLabs“ begonnen. Die Teilnehmer setzen sich hierbei

zunächst mit der Vergangenheit auseinander. Sie beschäftigen sich mit unserer Bild- und Materialsammlung und analysieren dazu die Ergebnisse unserer Studie, notieren aber auch parallel wesentliche eigene und persönliche Erfahrungen auf einem Zeitstrahl. Danach kann über die entstandenen Mindmaps aufgezeigt werden, was alle beschäftigt hat, wie persönliche regionale bis internationale Eckdaten gelagert sind oder was Einzelne als prägend erlebt haben. Im nächsten Schritt werden unterschiedliche Fragestellungen zur Zukunft gestellt und stichwortartig kommentiert. Diese ersten zwei Arbeitsphasen dienen der Sensibilisierung für das Thema.

Im Anschluss findet eine Annäherung an die Themen Stadt, Stadtumfeld und Lebensumgebung statt, die von einem gesteuerten Diskurs zur gesellschaftlichen und technologischen Entwicklung oder Lebensgestaltung begleitet wird. In dieser Phase arbeiten wir im WorkLab über „Bildcollagen und Schlüsselbegriffe“. Eine Auswahl von über 800 vortortierten Bildern steht zur Verfügung, aus denen ein Bild- und Textszenario (Collage) mit ca. 20 bis 30 Bildern und Textbausteinen zur Aufgabenstellung „Wie leben wir 2040“ zu kreieren ist. Die entstandenen Bildkompositionen stellen ein wahrscheinliches und aus Sicht der Teilnehmenden mögliches Zukunftsszenario dar. Die Häufigkeit und Zusammenstellung der jeweiligen Bild- und Textbausteine ist als visuelles Commitment zu bezeichnen, das von den Experten formuliert wird. In der Gruppe von ca. 10 bis 15 Experten werden dann drei Szenarien identifiziert, hinter denen alle Teilnehmer stehen. Diese drei Szenarien werden daraufhin von den Teilnehmern gemeinsam diskutiert und im Bezug auf Schlüsselbegriffe und formalästhetische Phänomene geschärft, ergänzt und vervollständigt. Danach nähern wir uns dem Thema Fassade und Oberfläche. Der Prozess wird erneut durchlaufen, bis am Ende drei Szenarien als tragfähig erachtet werden.

Die Summe der Szenarien gilt es, in der nächsten Stufe auszuwerten. Wir arbeiten dazu mit „Polaritäten-Spiders“, über die wir die einzelnen gestalterischen Phänomene und Codierungen grafisch abbilden und vergleichen können. So erlangen wir eine quantitative,



AUF DEM MESSESTAND hatten die Besucher Gelegenheit, eigene Ideen zum Thema „Zukunft Putz“ zu entwickeln.

ZUKUNFT PUTZ Wie sieht der Putz der Zukunft aus?



aber auch qualitative Beschreibung möglicher Denkmuster zum Thema „Putz der Zukunft“. Wir sehen die Einzelinformationen zu Idee, Formalästhetik, Funktion oder Technik als jeweilige Codierungen zu zukunftsfähigen Oberflächen- und Materialentwicklungen. Die vorab vom IIT erstellten Zukunftsszenarien und Materialstudien zeigen mögliche Denkmuster und Richtungen auf, die vor Ort hinterfragt und begleitend weiterentwickelt werden können.

Erste Auswertungen bisher entstandener Szenarien deuten darauf hin, dass bei freier Auswahl von über 800 Bilddaten eine signifikante Häufigkeit von einzelnen gewählten Bildmotiven oder -kompositionen als vorstellbare Zukunftsszenarien auszumachen ist. Diese Codierung beziehungsweise diese Inhalte der Bild-, Material- und Textdaten beschreiben jeweils ein begründetes Zukunftsszenario für den Putz der Zukunft.

AUSBLICK: WIE GEHT ES WEITER? FORTFÜHRUNG DER STUDIE RENDERINGCODES/LAB ALS ROADSHOW

Das mobile „Labor“ wird an unterschiedlichen Standorten (Hildesheim: von Dezember 2016 bis Februar 2017, Ludwigshafen: März 2017, München: von April bis Juni 2017, Karlsruhe: Juli 2017, Frankfurt: von September bis Oktober 2017) installiert, die Arbeit an der Studie wird nun praktisch und im interdisziplinären Dialog fortgesetzt. Ziel ist es, mit mindestens 150 Experten und/oder angehenden Experten Workshops durchzuführen.

Die WorkLabs sollen es ermöglichen, mit praktizierenden Architekten und Architektur-Studierenden, Kriterien, Beschreibungen oder Codierungen (renderingCODES) für zukünftige architektonische Oberflächen, als Fortschreibung des Werkstoffes Putz, zu generieren. Als Projektverantwortliche sind Hon.-Prof. Meike Weber, Vertr. Prof. Timo Rieke,

Prof. Markus Schlegel und Prof. Günter Weber zu nennen. Die ermittelten Erkenntnisse und Informationen übergeben wir 2019 den Initiatoren und Schirmherren des Projekts.

Getragen wird das Projekt in Phase 2 zunächst vom VdL/Fachgruppe Putz & Dekor (Industrieverband) und der GHM/FAF (Gesellschaft für Handwerkmessen). Weitere Verbände, wie der IWM, haben Interesse an der Mitwirkung signalisiert. Für alle beteiligten Institutionen ist es wichtig, einen Beitrag zur Entwicklung von Putz zu leisten, denn sowohl die Industrie als auch das Handwerk sind auf eine nachhaltige positive Entwicklung angewiesen.



Markus Schlegel ist Professor für Farb- und Architekturgestaltung sowie Projektentwicklung Farbe an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim. 2003 gründete er die Bürogemeinschaft Talledo Schlegel & Partner.

ARCHITEKTUR UND PUTZ ——— EINE BESONDERE BEZIEHUNG

Architektur ohne Oberfläche gibt es nicht. Ein Putz ist dabei die materielle und ästhetische Vermittlungsebene zwischen der Architektur und der Umwelt. Er ist eben nicht nur Oberfläche (*surface*), sondern die Schnittstelle (*interface*), über die die Architektur mit den Betrachtern kommuniziert.

VON HARRY LUIK

„Baukunst beruht auf drei Prinzipien: *Firmitas* (Festigkeit, Stabilität), *Utilitas* (Zweckmäßigkeit, Nützlichkeit) und *Venustas* (Anmut, Schönheit). Ein schönes Bauwerk zeichnet sich durch ein angenehmes und gefälliges Aussehen aus und besitzt ein ausgewogenes Verhältnis der Einzelteile zueinander“, das wusste bereits der römische Architekt, Ingenieur und Architekturtheoretiker Vitruv (Marcus Vitruvius Pollio). Er lebte im 1. Jahrhundert vor Christus.

So einfach sich diese über 2.000 Jahre alten Zeilen auch anhören, sehr häufig bleiben diese Grundprinzipien heute jedoch unerfüllt. Obwohl sich Architektur maßgeblich über Form und Oberfläche ausdrückt, wird heute die Architekturoberfläche meist als auswechselbares Gewand betrachtet. Dies führt geradewegs zu Willkür - dem größten Feind guter Baukunst.

Während Willkür in der Baugestaltung einem undefinierbaren Geräusch gleichzusetzen ist, zeichnet sich eine gelungene Gestaltung dadurch aus, dass Form und Oberfläche mit Struktur und Farbe dieselbe Sprache sprechen - von innen nach außen und von außen nach innen. Nur dann ist der Anspruch klar und das Gebäude oder der Raum hat einen guten Klang.

Wer nun nach einfachen Regeln und Gestaltungsprinzipien fragt, der wird enttäuscht

BEI DER SUCHE
NACH DER RICHTIGEN,
ZUM GEBÄUDE
PASSENDEN OBER-
FLÄCHE IST
ES WICHTIG, IN DAS
GEBÄUDE
„REINZUHORCHEN“.

oder gar getäuscht. Schon die Farbgestaltung nach „System“ führt meist zu banalen Ergebnissen. Und kommen erst Oberflächenstrukturen dazu, ist es vorbei mit Katalogkonzepten. Bei der Suche nach der richtigen, zum Gebäude passenden Oberfläche ist es wichtig, in das Gebäude „reinzuhorchen“. Wo ist hinten, wo vorn, wo der Schwerpunkt? Gibt es differenzierte Bereiche, eine Peripherie? Ist das Gebäude gefühlt eher in- oder extrovertiert? Wie positioniert es sich im Umfeld? Der Fragenkatalog, der hier gedanklich abgearbeitet werden soll, bleibt unbegrenzt und kein Computer kann das hier nötige menschliche Empfinden ersetzen.

BEDEUTUNG DER OBERFLÄCHE

Die Form wird sozusagen erst mit der Oberfläche komplett und manifestiert sich in der Architekturoberfläche. Sie übernimmt die Feinjustierung, sie kann korrigieren, abschwächen oder verstärken. Ziel dabei ist es, zur gewollten Aussage der Form zu kommen. Natürlich ist nicht jede Architektur und Form in sich perfekt

und stimmig. Ob im Neubau oder im Altbau, oft sind Korrekturen notwendig, die sich an der Oberfläche abspielen können. Aber auch dieser Vorgang bedeutet nichts anderes, als dass die für die entsprechende Form bestimmte Oberfläche gefunden werden muss.

Trifft man im Altbau bei der Sanierung auf Gestaltungs- und Farbunfälle, liegt die große Chance und auch die ehrenwerte Pflicht der Planenden und Ausführenden darin, diese Sünden zu korrigieren. Damit werden die Gedanken zwangsläufig in die Vergangenheit geführt, zu den Intensionen des ursprünglichen Entwurfes und des baulichen Werdegangs. Oft findet dann sogar eine „Wiederbelebung“ des Gebäudes statt, indem lediglich die Oberflächen auf die Form abgestimmt werden. Dies kann sowohl durch die Nutzung der ursprünglichen Putztechnik, als auch durch eine neue, erstmals passende Oberfläche erfolgen.

CHARAKTER DURCH PUTZ

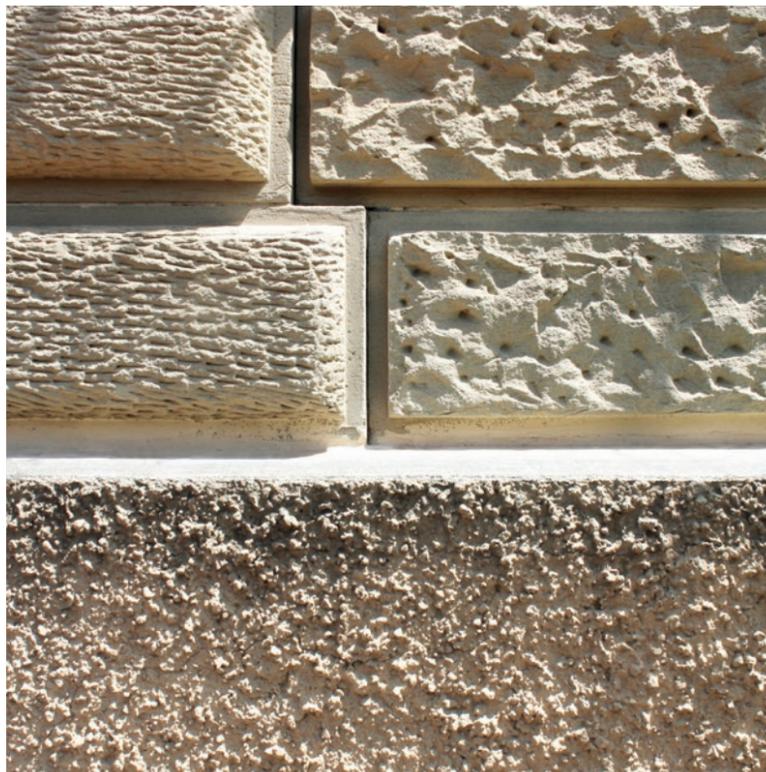
Egal welcher Putz ein Gebäude an der Oberfläche abschließt, es wird zwangsläufig ein Charakter geschaffen. Welcher Charakter es sein wird, hängt nicht allein von der Farbgebung ab und auch nicht nur vom Putztyp. Was letztendlich die Erscheinung und Wirkung von Gebäuden ausmacht, ist mehr als nur das Anbringen irgendeiner Masse. Die Zusammensetzung des Materials - der chemische und physikalische Charakter - ist dabei genauso entscheidend wie die sich bildende Oberfläche. Nicht zuletzt spielen die Herstellung und Bearbeitung durch Hände, Maschinen und Werkzeuge, die speziell oder „unspeziell“ dafür verwendet werden können, eine tragende Rolle.

QUALITÄT DER OBERFLÄCHE

Die Bedeutung der Bautechniken und Materialeigenschaften von Putz veränderte sich in der Vergangenheit immer weiter in Richtung technischer Leistungsfähigkeit, während der baukünstlerische Stellenwert in den Hintergrund rückte. Der Höhepunkt der Putzvielfalt wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts erreicht, was heute noch an Gebäuden dieser Epoche mit Wehmut ablesbar ist. Heute ist leider ein Punkt erreicht, bei dem die Art der Struktur meist gar keine Rolle mehr spielt. Stattdessen beschränkt sich das ▶



KURBELN UND LOS! Spritzputz wird mit dem „Wormser“ in mehreren Lagen aufgespritzt.



GEBÄUDEGLIEDERUNG MIT PUTZEN: Erdgeschoss mit Bossenprofilen (Bild oben) und Bossengliederung mit Modellierung sowie Sockel mit Kellenwurf (Bild unten).

- Qualitätsmerkmal heute hauptsächlich nur noch auf die Gleichmäßigkeit einer geriebenen Kornstruktur.

Allem voran ziert heute der dünnlagige, geriebene „Kratzputz“ in der Korngröße 3 mm amtliche Fassaden im Alt- und Neubau - unauffällig und unbedeutend, meist in der Farbe Weiß. Diese Situation erinnert an die Aussage von Karl Lagerfeld: „Wer eine Jogginghose trägt, hat die Kontrolle über sein Leben verloren.“ Eine gewisse Gemeinsamkeit mit der Verbreitung des 3-mm-Kratzputzimitats ist nicht zu leugnen. Er passt überall, ist praktisch, billig, leicht zu applizieren, pflegeleicht und gut zu flicken. Somit kann es auch Stuckateuren und Malern passieren, dass sie die Kontrolle über ihr Handwerk verlieren. Zumindest schwinden im Allgemeinen das Wissen um Materialität und Zusammensetzungen sowie handwerkliche Fertigkeiten immer mehr. Die Lehre und die Übertragung von historisch wertvollem Wissen bleiben nur interessierten Fachhandwerkern vorbehalten, die sich selbst darum bemühen und Freude an der Vielfalt der Putze haben.

VIELFALT DER PUTZE

Das Erscheinungsbild eines Putzes muss nicht zwangsläufig im Vordergrund stehen. Die Aufgabe eines Putzes kann auch im Zurücknehmen liegen, zum Beispiel wenn Proportionen, Profilierungen und Gliederungen zu betonen sind. Generell sind bei der Fassadengestaltung immer Ausgewogenheiten und Hierarchien durch Über- und Unterordnung zu beachten. Ein schwerer, aufdringlicher Putz wäre beispielsweise zwischen fein profilierten Stuckfriesen zu massiv. Doch die Größe des Kornes ist nur eine von vielen Variablen, welche den Charakter eines Putzes bestimmen. Es ist die Synthese aus der Materialzusammensetzung, der sich bildenden Oberfläche und der handwerklichen Fertigung.

STRUKTUR

Allgemein wird bei Putzen über die Struktur als charakterisierendes Merkmal gesprochen. Das ist jedoch nur ein Überbegriff, der differenziert werden muss. So bezieht sich die Bezeichnung Struktur zunächst nur auf die unveränderbare Aufbauart des Materialgefüges. Jedes Material besitzt also eine eigene Struktur. Metalle haben zum Beispiel eine kristallinische



RICHTIG KÖRNIG: Besenstrich mit grobem Korn und Eibenbesen, freihändig gezogen (Bild links) und 7-mm-Edelkratzputz im Kontrast zu Sichtbeton (Bild rechts).

und Papier eine faserige Struktur. Bei Kalk sind es beispielsweise die Calcitkristalle, die die Struktur charakterisieren. Die Körnung entscheidet über die Struktur, neben der Größe auch durch deren Härte und Weichheit, durch gebrochenes oder rundes Korn. Die Sieblinie bestimmt die Kornverteilung und kann Putze in deren Perfektion charakterisieren. Der Charme historischer Putze liegt nicht zuletzt an der „unperfekten“ Sieblinie, die sich zwangsläufig bei Baustellenmischungen ergibt. Ausgefeilte Kornverteilungen industrieller Herstellung können Oberflächen nachteilig steril aussehen lassen und im Kontext mit weiteren Bauteilen ungünstig wirken.

Beim Versuch der Nachbildung alter Putze aus Baustellenmischungen wird deutlich, dass sich die Lebendigkeit einer Putzstruktur mit industriellen Putzen schwer imitieren lässt. Meist ist dies auch der geforderten Maschinengängigkeit durch Sieblinien runder Körnungen zu verdanken. Weiter spielen der Bindemittelanteil, die Füllstoffe, der Zuschlagsstoff und die Farben der Zuschläge bei ungestrichenen Putzen eine sehr wichtige Rolle. Unmittelbar nach der Fertigstellung der Oberfläche entscheiden nicht nur die Zuschläge, zum Beispiel Natursteine, Gläser, Glimmer in Farbe und Material, über die Ästhetik. Auch die Patina bildet sich über längere Zeit durch Erosion des Bindemittels und Freilegung der Zuschläge aus.

DIE ANMUTUNG HAT BEI MINERALISCHEN TEXTUREN EINE WESENTLICH HÖHERE QUALITÄT.

TEXTUR

Nach der Applikation bestimmen die physikalischen und/oder die chemischen Reaktionen die Aushärtung. Dadurch entsteht die Textur. Sie ist die organisch entstandene Abschlussfläche jeder Struktur nach außen. Bei Kalk beschreibt die Textur sowohl die natürlich entstandene Sinterhaut als auch deren Abbau durch Witterungseinfluss. Der Begriff Architekturoberfläche sollte sich daher in erster Linie auf Putze beziehen, die physikalisch mit der Architektur verbunden sind und die Architektur beschichten, also vor allem mineralische Putze und Farben. Deutlich wird dies am Beispiel von Silikatfarben oder freskalo aufgetragenen Kalktünchen, die mit der Textur des Putzes durch Kristallbildung verschmelzen und die Anmutung unterstreichen. Kunststoffputze und -farben schließen mit jeder Schicht das jeweils darunterliegende durch Filmbildung ab. Diese Sterilisation ist für den Betrachter nicht gleich offensichtlich als Fehler zu erkennen. Die Anmutung hat jedoch bei mineralischen Texturen eine wesentlich höhere Qualität. Selbst wenn der Betrachter den tech-

nischen Unterschied nicht sehen kann, über die positive Wirkung mineralischer Oberflächen kann nicht hinweggetäuscht werden.

FAKTUR

Sie ist die Art und Erscheinung, der sinnlich wahrnehmbare Werkprozess, welcher sich bei der Bearbeitung am Material zeigt. Die Faktur ist die Oberfläche des von außen her veränderten Materials. Neben der Struktur und der Textur beschreibt die Manufaktur die handwerkliche Fertigung der Putzoberfläche. Die Möglichkeiten sind hier fast unerschöpflich. Der Kreativität, hiermit Architektur, Baukörper und Formen zu beeinflussen, sind nahezu keine Grenzen gesetzt. Bei aller Vielfalt können verschiedene Arten von Bearbeitungstechniken in Gruppen eingeteilt werden. Die Bezeichnungen der Techniken sind meist regional unterschiedlich:

- Anwerfen: Der körnige Mörtel wird als Kellen- oder Rieselwurf ausschließlich von Hand an die Wand geworfen und ist dann nicht mehr korrigierbar. Mit der flüssigen Konsistenz und dem händischen Wurf wird die Fassade zum Unikat. Die Faktur ist hier absolut frei von Sterilität. „Rotzige“ Flächen unterstreichen Baukörper mit Gelassenheit und Masse. Die Anmutung zeugt von Beständigkeit, ja sogar Ewigkeit, und ist genauso wie die Herstellung: So wie sie eben ist. ►



ÄSTHETIK IN PERFEKTION: Vollabrieb mit 0,3 mm und Glimmeranteil auf WDVS.

► **Spritzen:** Feiner und „edler“ als der Kellenwurf ist der Spritzputz. Er wird mit Handspritzgeräten oder maschinell in mehreren Lagen appliziert und bleibt danach unbearbeitet. Auch eine händische Applikation durch Anspritzen mit verschiedenen Arten von Besen ist möglich. Die Struktur wird spitz und fein zugleich. Eine möglichst gleichmäßige Kornverteilung ist Ziel und Zweck der Technik. Die Oberfläche wirkt erhaben und zurückhaltend zugleich.

hier lediglich den Zweck der gleichmäßigen Kornverteilung. Die Struktur ähnelt dem Edelkratzputz, weshalb der Reibputz fälschlicherweise oft als Kratzputz bezeichnet wird. In der Körnung mit 3 mm verkörpert er die „Jogginghose“ der Fassade. Reibputze sind klassisch, zeitlos und definieren sich hauptsächlich über ihre Korngröße. Mit Korngrößen unter 3 mm wirken sie unterordnend und überlassen die Gesamtwirkung dem Baukörper.

■ **Reiben im Vollabrieb:** Die feine Art der Oberflächengestaltung wird durch Verzicht auf

das Führungskorn erreicht. Stattdessen werden feinere Körnungen bis 1 mm in einer Putzdicke aufgetragen, die über der Kornstärke liegt. Die Fläche wird im eigenen Saft oder mit zusätzlicher Benässung durch Reiben mit Schwamm, Moosgummi oder Filz geebnet, wodurch eine flache Oberfläche entsteht. Die Oberfläche ist sehr zurückhaltend und lässt Baukörper in der reinen Form wirken. Eine kleine Korrektur der Baukörperdimensionen ist nur in Verbindung mit anderen kontrastierenden Putzstrukturen möglich. Je nach Sieblinie, Zuschlägen und Ausreibung wirkt die Fläche edel, natürlich, lebendig oder flach.

■ **Streichen/Modellieren:** Eine sehr freie Form der Oberflächengestaltung ist die Bearbeitung einer Putzfläche mit verschiedenen Größen und Arten von Glättkellen. Die Oberfläche wird nach dem Antragen mit dem Werkzeug gestrichen, wobei hier das Zusammenspiel von Körnung, Konsistenz, Putzdicke, Glätttrichtung und dem Kellenschlag selbst das Endergebnis bestimmt. Weiter ist hier das Verwaschen mit der Bürste in angesteiftem Zustand möglich. Bei der freskalen Bearbeitung mit einer Kalkschlämme wird die Textur noch weicher. Die Anmutung erinnert an Landhäuser und Klöster.

REIBEPUTZE WIRKEN AM BAUKÖRPER KLASSISCH UND ZEITLOS.

■ **Reiben:** Die Putzdicke ergibt sich aus der Kornstärke des größten Korns. Das Größtkorn charakterisiert den Putz entweder als rundes (gewaschenes) oder als scharfes (gebrochenes) Korn. Nach dem Anwerfen oder Antragen wird der Putz mit dem Reibebrett aus Holz, Kunststoff oder Moosgummi gerieben. Reibputze mit rundem Korn erzeugen wurmartige Rillen, die der Reiberichtung parallel, rund oder richtungslos folgen. Die Wandflächen können mit der Reiberichtung in ihrer Größeneinwirkung beeinflusst werden. Baukörper können gestreckt oder gedrängt werden.

Reibputze mit scharfen Körnungen hinterlassen hingegen keine Spuren. Das Reiben hat



KRAFTVOLLE WIRKUNG: Eine kontrastreich abgewitterte Putzoberfläche.

Entsprechend wäre die Anwendung an klaren, schlichten Baukörpern nicht sinngemäß und würde eher aufgesetzt wirken.

■ **Kratzen:** Echte mineralische Edelkratzputze werden als dicklagige Oberputze ausgeführt. Die Betonung auf „edel“ ist deshalb sinnvoll, um Edelkratzputze von den bereits oben erwähnten dünnlagigen Kratzputzimitationen abzugrenzen. Echte Edelkratzputze werden oft als „Könige der Putze“ bezeichnet und in höherer Schichtdicke (ca. drei- bis vierfache Kornstärke) appliziert. Die Struktur entsteht beim Abkratzen mit dem dabei herauspringenden Korn. Der Edelkratzputz bleibt ungestrichen und betont mit seiner einzigartigen Textur die Natürlichkeit eines Baukörpers. Mit Korngrößen von 1 bis 10 mm reicht die Spannweite der Effekte von bescheiden bis derb. Edelkratzputze sollten nur dann gestrichen beziehungsweise lasiert werden, wenn es sich nicht vermeiden lässt, zum Beispiel bei nicht entfernbaren Verschmutzungen. Hierfür eignen sich ausschließlich mineralische Farben. Dispersions- und auch Silikonharzfarben haben auf Edelkratzputzen nichts zu suchen. Ähnlich wie beim Edelkratzputz verhält sich die Herstellung des Waschputzes, der nach dem Anstrichen zwar nicht gekratzt, aber an der Oberfläche mit Wasser, gegebenenfalls unter Zuhilfenahme von Säure, abgewaschen wird. Das freigelegte Zuschlagskorn bildet eine steinartige Oberfläche aus.

■ **Kämmen:** Mit gezielter Modellierung können Baukörper ausgerichtet werden. In senkrechter, vertikaler oder gekreuzter Anordnung können geradlinige oder wellenartige Bahnen gezogen werden. Auch hier sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Die möglichst akkuraten Profilierungen mit Schablonen oder Zahnkämmen ähneln einem Stuckzug. Der Baukörper wird über die Oberfläche zum plastischen Ornament. Der Ausdruck wird über die Größe und Art der Profilierung gesteuert.

■ **Bürsten und streichen:** Der historische Besenstrich erlebt derzeit eine Renaissance und wird immer mehr auch an neuen Gebäuden angewandt. Es ist eine einfache Art der Oberflächengestaltung, bei der sowohl Kunststoffbesen als auch selbst gebundene Besen aus Eiben- oder Birkenzweigen zur Anwendung kommen. Die Streichrichtung wird gerichtet



SPRITZPUTZ AN DER FASSADE: Sockelputz mit Kammzug und freihändigem Glattputz.

WIR WOLLEN ES. WIR KÖNNEN ES. WIR MACHEN ES.

oder ungerichtet als Besenschlag im Kreuzgang ausgeführt. Die freie Fakturierung der Oberfläche wirkt mit werkzeugbedingten Ansätzen unperfekt. Die Abstimmung auf die Architektur des Gebäudes muss sensibel erfolgen. Strenge Formen können gewollt aufgelöst werden, die typisch unperfekte Faktur kann für den Betrachter aber auch aufgesetzt und fremd wirken.

■ **Schablonieren und stempeln:** Putz lässt sich nahezu in alle Formen bringen und so auch mit Schablonen und durch das Eindrücken von Formen plastisch gestalten. Bei dieser Art rückt der Baukörper vollständig in den Hintergrund und die Ornamentik plakativ in den Vordergrund. Dies kann beispielsweise bewusst von ungünstig proportionierten Gebäudeformen ablenken oder einen Kubus auflösen.

■ **Abziehen und glätten:** Ob grob oder fein, Putze können spiegelglatt-glänzend oder halboffen-matt geglättet und geschliffen werden. Auch grobkörnige Putze können grob

abgezogen werden. Die Anmutung wird von der Sieblinie bestimmt. Je glatter die Oberfläche, desto mehr spielt zusätzlich die Ebenheit eine Rolle. Diese kann gewollt wellig oder auch mit anspruchsvoll hohem Aufwand egalisiert sein.

Die Aufzählung aller Putze und Technologien ist praktisch unmöglich, und in jeder Art stecken weitere vielfältige Varianten. Umso trauriger ist die Tatsache, dass sich diese Vielfalt bei Neubauten so gut wie nicht wiederfindet. Und im Bestand werden anspruchsvolle Putzoberflächen aus Gründen der Wirtschaftlichkeit mit der „K3-Jogginghose“ glattgebügelt. Während immer mehr Häuser und gesamte Stadträume ihren Charme verlieren, erfreuen wir uns an unberührten Altstädten und bestaunen die Kraft zeitloser Fassadenarchitekturen. Die Nachfrage nach dem Besonderen gilt es zu erhöhen und die Angst vor Neuem – das in Wahrheit gar nicht neu ist – gilt es aufzulösen. Architekten und Planer wollen es, das Stuckateur- und Malerhandwerk kann es – machen wir es!



Dipl.-Ing. Harry Luik ist Architekt, Stuckateurmeister und Gebäudeenergieberater der Handwerkskammer Reutlingen. Zudem ist er öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für das Stuckateurhandwerk (HWK) sowie Sachverständiger für Schäden an Gebäuden (IFBAU).

RAUM — PROBE

Mit der Kombination aus Ausstellung und Datenbank für Planer und Gestalter bietet die Materialbibliothek raumPROBE seit mehr als zehn Jahren Architekten, Designern, Industrie und Bauwirtschaft eine umfassende Sammlung aus der Welt der Materialien.

VON HANNES BÄUERLE

WELCHE SIND DIE NEUESTEN MATERIALIEN?

Welche Baustoffe erfreuen sich aktuell besonderer Beliebtheit? Wie wird der besondere Werkstoff hergestellt und wofür kann er eingesetzt werden? Diese Ausstellung gibt Antwort.

KÖNNEN UNS NEUE MATERIALIEN AUCH NEUE CHANCEN ERÖFFNEN?

Wie stark uns der Einsatz und die Entwicklung neuer Werkstoffe geprägt haben, wird schon alleine dadurch deutlich, dass die frühen Epochen der Menschheitsgeschichte nach deren verwendeten Materialien benannt sind. Die Steinzeit als früheste Epoche kennzeichnet die Verwendung von Werkzeugen aus Stein, analog dazu folgen die Bronze- und Eisenzeit. Die Bezeichnungen wurden im Jahr 1836 von Christian Jürgensen Thomsen eingeführt. Zugrunde gelegt wurden hierfür die vorrangig verwendeten Werkstoffe für Werkzeuge, Waffen und Schmuck. Unter diesem Aspekt ist es interessant zu fragen, welche Werkstoffe und Entwicklungen uns in den letzten Jahr-

zehnten geprägt haben und in welchem Materialzeitalter wir heute leben.

Dass die Faszination für neue Materialien bei Architekten, Innenarchitekten sowie Designern stark ausgeprägt ist, ist allgemein bekannt. Die Innovation einer Vielzahl neuer Fassaden, Konstruktionen und Objekte basiert auf dem gekonnten Einsatz neuer Werkstoffe. Interessant ist dabei die Feststellung, dass „Neues“ ganz unterschiedlich interpretiert werden kann. Die Bandbreite reicht hierbei von neu entwickelt, zusammengesetzt, oder be- bzw. verarbeitet bis hin zu neuen Abmessungen und der Anwendung im neuen Kontext (Stichwort: Zweckentfremdung). ▶



NEUE FUNKTIONEN: ULTRA-DÜNNE FLÄCHENHEIZUNG

Die 0,5 mm dünnen Heizbahnen werden mit gefahrloser Niederspannung (24V) betrieben. Diese Technik ermöglicht die Anwendung unter Tapeten, Fliesen oder Putzoberflächen.

NEUE KOMBINATIONEN: NATURSTEINFURNIER

Das Sandwechelement ist dreischichtig aufgebaut. Zwei 0,5 mm starke, originale Steinoberflächen sperren eine 10 mm starke ECK-Wabenplatte ab.

NEUE OBERFLÄCHEN: NOCH GLATTER UND SCHÖNER

Das einzigartige V-Polymer weist eine dichtere Zellstruktur und dadurch eine glattere Oberfläche auf. Bessere Trenneigenschaften und ein sparsamerer Einsatz kommen hinzu.

HOLZ IN NEUER FESTIGKEIT UND DIMENSION

Das Produkt SVL ist ein Furnierschichtholz, dessen Lagen in eine Richtung, hochkant verlaufend, verleimt sind. Durch die Verleimung entsteht ein einmaliges Design, gepaart mit einer sehr hohen Festigkeit.



LÄRMSCHUTZWAND AUS HOLZBETON

Hergestellt aus 100% heimischen Weichholzspänen aus Abfällen der Holzverarbeitung und mit Mineralstoffen, Zement und Wasser ummantelt - so entsteht ein hochabsorbierender, akustisch wirksamer Holzbeton.



GESCHOSSGROSSES PLATTENFORMAT

Mit unglaublicher Länge beeindruckt der als Langplatte produzierte Verbund aus OSB-Platten: Das Format von 18 x 2,8 m wird inzwischen nur noch aufgrund der Transportmöglichkeiten beschränkt.



NEUE MATERIALIEN MIT ALTBEKANNTEM

Gleich eine ganze Palette an „Wiederentdeckungen“ kamen in letzter Zeit auf den Markt. So erleben teils uralte Handwerkstechniken eine spannende Renaissance. An der Fassade findet sich wieder grober Rauputz, der durch das Absanden eine Art Selbstreinigung bewirkt. Besenstrich-Optiken erfreuen sich zunehmender Beliebtheit, da Sie dem Trend von stark strukturierten Oberflächen entsprechen. Mit verschiedenen Korngrößen werden sowohl an der Fassade als auch im Innenraum feine Nuancen geschaffen. Aber auch im Holzbau sind mannigfaltige Innovationen zu beobachten. Durch technisch veränderte oder optimierte Holzwerkstoffe werden neue Optiken, Dimensionen als auch Funktionen möglich.

NEUN METER HOHES SPEZIALGLAS KANN HEUTE OHNE PROBLEME GELIEFERT WERDEN

NEUE MATERIALIEN MIT NEUEN ABMESSUNGEN

Aus XL wird XXXXL. Gleich eine ganze Reihe an neuen Rekorden in Bezug auf die Abmessungen wurden in jüngster Zeit geknackt. Neue Produktionsstraßen und Verarbeitungszentren erweitern die Abmessungen von Glasscheiben, Betonfertigteilen, Fliesen oder Holzwerkstoffen. Mit einer Scheibengröße von bis zu 9,3 x 3,21 m eröffnen diese neuen Verbundsicherheitsgläser neue Möglichkeiten. Riesige OSB-Platten werden als Magnum-Board-System angeboten. Damit lassen sich die Vorteile des einschaligen Massivbaus mit denen der traditionellen Holzbauweise kombinieren und Schwachstellen wie Fugen, Materialwechsel, Baufeuchte und lange Bauzeiten reduzieren. Die geschliffene Oberfläche kann ohne vorheriges Beplanken mit Gipskartonplatten direkt gestrichen, gefliest oder verputzt werden.

NEUE MATERIALIEN FINDEN UND SCHÄTZEN

Die zu Beginn des Artikels gestellte Frage nach unserem heutigen Materialzeitalter würde ich daher mit dem Zeitalter der „Materialerlosion“ beschreiben. Seit dem 20. Jahrhundert gibt es eine Vielzahl an revolutionären neuen Materialgattungen und die rasante Entwicklung neuer Werkstoffe hält bis heute an. Das erleben wir in unserer täglichen Arbeit bei raumPROBE. Jeden Tag treffen bei uns neue Materialien ein. Das Spektrum erstreckt sich dabei über die komplette Bandbreite von Klassikern über Wiederentdeckungen bis hin zu neuen Kunststoffen, Oberflächen, Verarbeitungsmöglichkeiten und der noch jungen Gattung „smarter Werkstoffsysteme“.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, diese gewaltige Vielfalt zu filtern und ansprechend aufzubereiten. So findet der kreative Planer im Moment der Materialsuche die passenden altbekannten, aber auch ganz neuen Werkstoffe, ohne in der schier Masse unterzugehen.

Es eignen sich nämlich bei Weitem nicht alle dieser (teils sogar vermeintlichen) Neuheiten tatsächlich als beständiges Baumaterial. In den nächsten Jahrzehnten wird es daher interessant sein zu beobachten, welche dieser Entwicklungen tatsächlich langfristig und im wahren Wortsinn nachhaltig sind. Einen jährlich aktuellen Einblick in neue Materialien und deren Anwendung liefert die Aus-

zeichnung „materialPREIS“. Der Wettbewerb soll Neues aufzeigen, sich aber auch gleichzeitig der kritischen Auseinandersetzung mit dem aktuell Möglichen stellen. Besonders gelungene Beispiele werden hervorgehoben und animieren im besten Fall dazu, sich dem Umgang mit neuen Materialien immer wieder aufs Neue zu widmen. Die damit verbundenen Chancen sind gewaltig und noch lange nicht erschöpft!



DIE UMFANGREICHSTE KURATIERTE AUSSTELLUNG ÜBER BAUMATERIALIEN beinhaltet jede Menge Neuheiten, Entdeckungen aus anderen Branchen und bewährte Klassiker. Sie sind herzlich eingeladen zum „Begreifen“ vor Ort oder unter www.raumprobe.de. Der „materialPREIS“ prämiiert ausgezeichnete Materialität. Von der Entwicklung innovativer Materialien bis hin zum Einsatz im Projekt - der Fokus liegt dabei auf der kompletten Prozesskette.

IM — INTERVIEW: JOHANN ENDRASS

An moderne Baustoffe werden immer mehr Anforderungen gestellt. Ein wichtiger Aspekt dabei ist die Wohngesundheits. Wir wollen es ganz genau wissen, denn es sind noch einige Fragen offen.

Nachhaltiges und energieeffizientes Bauen ist längst Standard in Deutschland. Architekten und Bauherren verlangen allerdings noch viel mehr von modernen Baustoffen: Diese sollen auf der einen Seite ökonomisch einsetzbar sein, damit die Baukosten im Rahmen bleiben, auf der anderen Seite steigt die Nachfrage nach ökologisch und gesundheitlich unbedenklichen Produkten, die auch höchsten Standards der Wohngesundheits entsprechen. Über diese Entwicklung sprachen wir mit Johann Endrass, Produktmanager der SCHWENK Putztechnik, der Premiummarke für Putzsysteme der quick-mix Gruppe.

Wohngesunde Baustoffe, ist das nicht nur ein Marketing-Gag, Herr Endrass?

Von wegen. Das „gesunde Raumklima“ ist eines der aktuellen Themen am Bau. Die Nachfrage nach Produkten, die den Bauherren und ihren Familien auf viele Jahre ein angenehmes und vor allem gesundheitlich unbedenkliches Wohnen ermöglichen, steigt stetig an. Wir spüren das an unserer Kalk-Innenputzlinie (KIP), die vom TÜV Nord mit dem Siegel „Für Allergiker geeignet“ zertifiziert wurde. Die hervorragende Akzeptanz am Markt war mit ausschlaggebend dafür, dass wir hier mittlerweile ein komplett zertifiziertes System anbieten, das von den Kalk-Innenputzen „KIP naturhell“ und „KIP naturweiß“ über weitere Produkte wie Kalk-Glätte, Kalk-Feinputz und Filzputz bis hin zur matt-weißen Silikatfarbe „SanaSil“ reicht. Speziell für den Einsatz im Holzbau haben wir neue Produkte wie „KSN Kalk-Spachtel Natur“ und „KGN Kalk-Glätte Natur“ entwickelt. Bei allen Produkten in dieser Systemlinie können die Verbraucher sicher sein, dass keine Stoffe enthalten sind, die im Verdacht stehen, Allergien auszulösen. Auch andere Schadstoffe, welche die Gesundheit beeinträchtigen könnten, sind nicht enthalten.

Mittlerweile gibt es ja eine ganze Reihe an Ökolabeln, die für wohngesunde Baustoffe stehen.

Das stimmt. Verbraucher und Handwerker sollten sich aber nicht aufs Glatteis führen lassen und ganz genau hinschauen. Denn bei ▶



den Zertifikaten gibt es eklatante Unterschiede und leider trägt oft der Schein. Fakt ist: Bei Innenputzen ist die Kalk-Innenputzlinie der SCHWENK Putztechnik nach wie vor das einzige Sortiment, das durchgängig zertifiziert ist und das TÜV-Siegel „Für Allergiker geeignet“ tragen darf. Denn ausschließlich der TÜV Nord führt in Deutschland momentan eine Prüfung von Putzen auf die Eignung für Allergiker durch. Produkte, die als „Für Allergiker geeignet“ zertifiziert sind, erfüllen nicht nur die rechtlichen Kriterien an emissionsarme Baustoffe, was bei manch anderen Ökolabels bereits als Zertifizierung ausreichend ist, die Prüfkriterien des TÜV Nord gehen weit über diese Anforderungen hinaus.

Ist das Prüfverfahren wirklich so aufwendig?

Und wie! Es gibt allein 38 unterschiedliche Normen als Prüfgrundlagen, darunter auch die „Air Quality Guidelines“ der Weltgesundheitsbehörde WHO. Die Bestimmung des allergenen Potenzials erfolgte mittels des basophilen Degranulationstests (BDT) und schließt bei der Probandencharakterisierung folgende Allergiergruppen mit ein: Milben, Haustiere, Nahrungsmittel, Chemikalien, Pollen, Neurodermitis, Arzneimittel, Schimmelpilze, Latex und mikrobielle Allergene. Zudem erfolgt eine laufende Anpassung, um auf dem aktuellen Stand des relevanten Allergienpotenzials zu bleiben. Eine Bewertung der Grenzwerte von allen flüchtigen organischen Verbindungen (TVOC), Formaldehyd oder auch krebserregenden Stoffen ist im Prüfungsumfang eine Selbstverständlichkeit. Dieser Test ist die Grundlage zur Festlegung der für Allergiker kritischen Stoffe für den gezielten Prüfumfang des TÜV. Wir mussten für die Zertifizierung sämtliche Rohstoffe und natürlich die Rezepturen offenlegen, auch die der Vorlieferanten. Das Prüf- und Messverfahren umfasst mehrere Zyklen. Die frische Putzphase nach sieben Tagen wird dabei genauso berücksichtigt wie die Trockenphase, die nach 28 Tagen untersucht wird.



GESUNDES WOHNEN ist mit dem KIP von SCHWENK gewährleistet.

Sie haben gerade Formaldehyd angesprochen, den Inbegriff schlechthin für die Schadstoff-Belastung im Wohnraum. Wie streng sind hier die Auflagen des TÜV Nord?

An Formaldehyd wird der Unterschied besonders deutlich, denn gerade hier ist der TÜV Nord besonders strikt. Es sind lediglich 10 Mikrogramm pro Kubikmeter Innenraumluft erlaubt. Zum Vergleich: Bei anderen Labels sind sogar 60 Mikrogramm pro Kubikmeter, also die sechsfache Menge, erlaubt, um als „emissionsarm“ zu gelten. Genau hier liegt der Unterschied: Denn unser Anspruch ist es nicht, lediglich das Attribut „emissionsarm“ zu erreichen, unsere Putze sollen wirklich „emissionslos“, also völlig frei von Schadstoffen, Allergenen und Keimen sein. Denn nur dann sind sie wirklich für Allergiker geeignet. Wie ernst wir diesen Anspruch nehmen, zeigt sich in Bezug auf Formaldehyd besonders deutlich: Hier erreichen unsere Produkte einen hervorragend niedrigen Wert, der sogar unter 1,0 Mikrogramm pro Kubikmeter Innenraumluft liegt. Wie erwähnt: Der TÜV Nord würde sogar 10 Mikrogramm pro Kubikmeter akzeptieren, also eine mehr als zehnfache Konzentration.

Wird bei der SCHWENK Putztechnik gezielt in Richtung Allergikerfreundlichkeit entwickelt?

Ja, das machen wir in der Tat. Um den strengen Prüfnormen des TÜV Nord zu genügen, mussten wir unter anderem Rezepturen ändern und zum Beispiel bei der Farbe explizit den Titan-Oxid-Anteil reduzieren. Wir sehen in der Entwicklung von wohngesunden Baustoffen eine Anforderung des Marktes für die Zukunft und wollen unsere Vorreiterrolle entsprechend nutzen und ausbauen. Die Herstellung von umwelt- und gesundheitsgerechten Produkten mit möglichst geringen Belastungen für den Menschen und die Umwelt ist seit jeher Teil unserer Unter-

NUR DIE KALK-INNENPUTZLINIE DER SCHWENK PUTZTECHNIK HAT DAS STRENGE TÜV-ZERTIFIKAT.



nehmensphilosophie und ein echtes Anliegen. So kooperieren wir zum Beispiel auch mit dem Deutschen Allergie- und Asthmabund. Dieser begrüßt es sehr, dass wir uns so für diese Themen engagieren.

Wie profitieren die Handwerker und der Baustoffhandel von der aktuellen Entwicklung?

Ganz einfach: Sie müssen, wie in der Vergangenheit auch, offen sein für die Bedürfnisse der Kunden. Das gilt für den Baustofffachhandel genauso wie für die Fachunternehmen, in unserem Fall vorwiegend Stuckateure, aber natürlich auch Maler und Bauunternehmen. Diese können in der Beratung und natürlich dann auch in der Ausführung eine neue Qualitätsstufe erreichen, wenn sie ihren Kunden den Wunsch nach wohngesunden Lösungen erfüllen. Wer auf diese Karte setzt, kann sich den Ruf des Spezialisten mit nachhaltigem Weitblick erarbeiten. Und wir alle wissen, dass die Verbraucher immer gerne zum Experten gehen, weil sie dort das größte Know-how vermuten. Für den Handel sind wohngesunde Baustoffe wie unsere für Allergiker geeignete Kalk-Innenputzlinie eine hervorragende Ergänzung für das Sortiment. Speziell mit dem Hintergrund, dass dieses Thema die Baubranche wohl auch in den nächsten Jahren fest im Griff haben wird. Hier werden sich nicht nur zusätzliche Zielgruppen ergeben, sondern in meinen Augen auch sogar neue Geschäftsfelder erschließen lassen. Wir stehen hier erst am Anfang einer Welle.

Woran machen Sie das fest?

Die Entwicklung ist praktisch vorprogrammiert: Unser Wohnraum ist energetisch optimiert, die Häuser werden immer dichter, der natürliche Luftaustausch wird reduziert. Eine Antwort darauf ist u.a. die Lüftungsnorm, um dem entgegenzuwirken. Daher ist es nur logisch, dass immer mehr Verbraucher darauf achten, dass im Wohnraum Materialien verwendet werden, die diesem Trend Rechnung tragen, wie eben Kalkputze. Diese regulieren mit ihrer sehr hohen Wasseraufnahme und -abgabe effizient die Raumluftfeuchte. Dies wurde von der TU Dresden aufwendig geprüft und bestätigt. Auch der Trend zu Ökohäusern aus Holz oder in monolithischer Bauweise ist ungebrochen und wird weiter anhalten. Für die Bauherren von ökologisch und baubiologisch erstellten Häusern wäre es ja der Widerspruch schlechthin, im Innenraum auf Putze zu setzen, die nicht auf Schadstoffe oder Allergene kontrolliert sind.

Wie hoch ist das Potenzial?

Wir haben in Deutschland inzwischen mehrere Millionen Allergiker, die Zahl wird durch steigende Umweltbelastungen und andere Einflüsse in den nächsten Jahren leider noch weiter steigen. Allergiker

reagieren oft besonders empfindlich auf kleinste Belastungen im Raumklima und es wird die große Herausforderung für die gesamte Baubranche sein, hier in Zukunft passende Antworten zu finden. Selbstverständlich sind Innenputze nicht allein für ein wohngesundes Innenraumklima verantwortlich. Auch Bodenbeläge, Möbel und andere Einrichtungsgegenstände müssen auf ihre Schadstoffbelastung geprüft werden.

Wir haben diesen Trend früh erkannt und liefern dem Baustofffachhandel und dem Fachhandwerk bereits die Lösungen, die den höchsten Ansprüchen an die Wohngeundheit gerecht werden. Mit der Kalk-Innenputzlinie haben wir bereits vor acht Jahren eine Benchmark gesetzt. Wir wurden oft kopiert und dennoch erfüllen nur die Kalk-Innenputze der KIP-Linie die strengsten Anforderungen an wohngesunde Baustoffe. Dies ist der Anspruch der SCHWENK Putztechnik als Premiummarke der quick-mix Gruppe.

Herr Johann Endrass, vielen Dank für das interessante Gespräch.



HINTERGRUND

Die Prüfung von Kalk-Innenputzen ist für Hersteller freiwillig und erfolgt unter anderem nach den strengen Richtlinien der WHO. Bestimmte gefährliche Stoffe dürfen gar nicht, auch nicht in Spuren, enthalten sein. Weitere Infos über den einzigen Kalk-Innenputz mit Allergikersiegel unter www.kalk-innenputz.de oder in unserer Broschüre auf www.schwenkputztechnik.de

Zusätzlich unterstützt SCHWENK Putztechnik durch den Verkauf der Kalk-Innenputze den Deutschen Allergie- und Asthmabund. Durch jedes verkaufte Gebinde kann die Arbeit des Bundes unterstützt und die Forschung für Kinder und Erwachsene mit Allergien, Astma, COPD und Neurodermitis finanziert werden. Weitere Infos zum DAAB unter www.daab.de

GEBALLTE LADUNG SIEGERTYPEN:
(v.l.n.r.) Lukas Prell (Stuckateur-
Vizeweltmeister 2015),
David Reingen (Vizeeuropameister 2016)
und Valmir Dobruna (Europameister 2014).

SILBER BEI DEN EUROSKILLS 2016

David Reingen trat in Göteborg gegen die besten
Nachwuchsstuckateure aus ganz Europa an und
gewann die Silbermedaille.

VON SABRINA DEININGER

MEHR ALS 500 TEILNEHMER AUS RUND 30 EUROPÄISCHEN LÄNDERN

► „Auf die Spachtel, fertig, los!“, hieß es Anfang Dezember bei den EuroSkills 2016 im schwedischen Göteborg. Bei der fünften Europameisterschaft der Berufe hat sich David Reingen aus dem deutschen Nationalteam der Stuckateure mit den besten Handwerkskollegen des Kontinents gemessen und eindrucksvoll sein Können unter Beweis gestellt: Der Düsseldorfer holte Silber. Wer jedoch als Handwerker genauso weit kommen will, braucht nicht nur handwerkliches Know-how, sondern auch starke Nerven und eine Top-Vorbereitung. Seit seiner Nominierung im März hatte der 23-Jährige keine ruhige Minute mehr. Für David Reingen hieß es: Training, Training und nochmals Training.

Bei den deutschen Meisterschaften der Stuckateure in München setzte sich David Reingen gegen seine neun Nationalteam-Mitglieder durch und sicherte sich somit gleichzeitig sein Ticket für die Europameisterschaft der Berufe (EuroSkills) in Göteborg. Der Düsseldorfer hat dort das deutsche Stuckateurhandwerk unter mehr als 500 Teilnehmern aus rund 30 europäischen Ländern vertreten.

Natürlich ließen es sich die beiden Champions der vergangenen EuroSkills nicht nehmen,

ihrem Nachfolger nach seinem Sieg bei den deutschen Meisterschaften zu gratulieren. Neben Glückwünschen gab es von den beiden Alt-Champions bestimmt auch noch den ein oder anderen Tipp.

Noch mehr Tipps bekam David Reingen vor allem auch vom Nationalteam-Trainer Jochen Drescher. Er ist Hauptbetreuer und einer der vielen Trainer, die David Reingen in unterschiedlichen Trainings bestens auf die Herausforderungen bei den EuroSkills 2016 in Schweden vorbereitet haben. „Wichtig war, dass wir ein ganz individuelles Trainingskonzept für David entwickelten und verfolgten. Denn jeder hat eine ganz eigene Art zu arbeiten. Genau diese Individualität wollten wir unterstützen“, erklärt Drescher.

Wichtig bei der Vorbereitung auf die EuroSkills war es, die Arbeitsabläufe bis ins kleinste Detail zu perfektionieren. Denn für ihre Werkstücke hatten die Nachwuchsstuckateure gerade einmal 18 Stunden Zeit. „Das ist wirklich sehr knapp und dieser Druck sitzt uns jedes Mal im Nacken. Selbst kleine Kniffs, wie zum Beispiel das richtige Legen des Werkzeugs, spart unnötige Laufwege und somit Zeit. Hier zählt jede Sekunde“, so Drescher.

Das häufige Training sorgte für Sicherheit in den Arbeitsabläufen. Doch bei aller Routine durften auch Flexibilität, Kreativität und schnelles Umdenken nicht zu kurz kommen. Das Testprojekt für die EuroSkills war zwar drei Monate im Voraus bekannt gegeben worden, 30 Prozent davon wurden aber einen Tag vor Wettkampfbeginn noch einmal abgeändert. „Das macht die Wettkämpfe so spannend und unberechenbar. Man weiß bis zum Ende nicht, welche Aufgabe man genau gestellt bekommt. Hier muss man sich dann schnell was Cleveres einfallen lassen“, erklärt David Reingen.

Eine besondere zeitliche Herausforderung sind bei jedem Wettkampf vor allem die Stuckelemente. Diese mussten auch bei den EuroSkills 2016 von Hand gezogen werden. „Wer hier als Erster fertig ist, bekommt Extra-Punkte. Das erhöht den Zeitdruck natürlich noch einmal enorm“, weiß der Nationalteam-Coach. Aufwendig ist auch das Anbringen des Stucks. Hier muss ganz akkurat und sauber gearbeitet werden. ►



KEINE ONE-MAN-SHOW: Das Team um den Vizeeuropameister ist viele Köpfe stark. Hier sieht man David Reingen in der Vorbereitung mit Nationaltrainer Jochen Drescher (Bild oben) und mit Mentaltrainer Christoph Paul (Bild unten).

AN TAG DREI IN GÖTEBORG ging es beim Freestylewettbewerb heiß zur Sache – und damit ist nicht nur die Raumtemperatur in der Austragungshalle gemeint. Die Konzentration und das richtige Augenmaß in solchen Extremsituationen zu behalten, ist eine Herausforderung für alle Teilnehmer.





f
 ALLES RUND UM DAS
 NATIONALTEAM
 DER STUCKATEURE
 AUF FACEBOOK ODER
 IM WEB UNTER
 STUCKATEUR.DE

GUTE FREUNDE: David Reingen und Josef Gruber, Ausbildungsmeister für Stuckateure und Trockenbaumonteur bei der Handwerkskammer für Mittelfranken in Nürnberg.

► Um ganz vorne mitmischen zu können, müssen die Teilnehmer auch im Modul „Freestyle“ überzeugen, bei dem sich die Nachwuchsstuckateure an einer freien Wandfläche kreativ austoben können. „Das ist das i-Tüpfelchen auf dem fertigen Projekt und kann ausschlaggebend sein, wenn es bei der Wertung zwischen einzelnen Kandidaten knapp wird“, so Drescher.

Für David Reingens Erfolg in Göteborg war jedoch nicht nur handwerkliche, sondern vor allem auch mentale Stärke entscheidend. Mentaltrainer Christoph Paul zeigte dem deutschen „National-Stuckateur“, wie er am besten mit dem Wettbewerbsstress umgehen kann – gerade auch in Extremsituationen. Denn die Teilnehmer bei den EuroSkills sind während des Wettkampfs komplett auf sich allein gestellt. „Sie müssen lernen, auf ihr Können zu vertrauen und sich selbst zu motivieren“, erklärt der Mentaltrainer und macht klar: „Worst case ist ein Blackout. Wer eine halbe Stunde nicht weiß, was er tun soll, für den sind die EuroSkills schon so gut wie gelaufen.“ Als Werkstück fertigte David Reingen bei den EuroSkills 2016 eine Trockenbaukonstruktion mit einem Flaggenmast aus selbstgezogenem Stuckprofil. Die schwedische Flagge stellte er aus Stuckteilen her, die dann entsprechend gelb und blau eingefärbt wurden. Damit überzeugte er die internationale Jury und sicherte sich einen Platz auf dem Siegertreppchen.

EIN TOLLES TRIO. (v.l.n.r.) Tim Welberg, Jannes Wulfes und David Reingen sind überglücklich über die gewonnenen Medaillen.



HINTERGRUND

Als Premiummarke der quick-mix Gruppe ist die SCHWENK Putztechnik seit Jahren exklusiver Sponsor des deutschen Nationalteams der Stuckateure. „Die Sicherung des Stuckateurhandwerks liegt uns sehr am Herzen. Deshalb leisten wir nur zu gerne unseren Beitrag dazu, Nachwuchstalente bestmöglich zu fördern. Diese jungen Leute sind die besten Botschafter für ein modernes Handwerk. Sie stehen für Qualität und Leidenschaft am Bau. Das sind genau die Werte, die auch die quick-mix Gruppe in ihrer DNA hat“, erklärt Frank Frössel, Leiter Marketing der quick-mix Gruppe.

„Ich wollte Deutschland und mein Handwerk in Göteborg würdig vertreten. Das ist mir mit der Silbermedaille auch gut gelungen“, freut sich der Vizeeuropameister. Zur großartigen Leistung haben Reingen dann auch gleich Lukas Prell, Vizeweltmeister 2015, und Valmir Dobruna, Europameister 2014, gratuliert. Sie waren in Göteborg mit dabei und haben den Düsseldorfer kräftig angefeuert.

Mit seinem Platz zwei bei den EuroSkills in Göteborg setzt David Reingen die Erfolgsserie der deutschen Stuckateure fort. Diese zählen seit Jahren zu den Besten der Besten. Bereits bei den WorldSkills 2013 hatte sich Andreas Schenk bei den Stuckateuren den Weltmeistertitel geholt und ein Jahr später triumphierten Valmir Dobruna und Marc Armbrüster bei den EuroSkills 2014 im französischen Lille. Das

Duo holte nicht nur Gold, Deutschland wurde auch als „Best of Nation“ ausgezeichnet. Darüber hinaus gab es Silber für Lukas Prell bei den WorldSkills 2015 in São Paulo (Brasilien).

Bei den EuroSkills 2016 in Göteborg gingen neben Stuckateurmeister David Reingen auch Maurer Jannes Wulfes und Fliesenlegermeister Tim Welberg für das Nationalteam des Deutschen Baugewerbes ins Rennen. Welberg sicherte sich hierbei Gold für das Team der deutschen Fliesenleger.



Sabrina Deininger ist seit 2016 Redakteurin der Jensen media GmbH. Nach ihrem Bachelor-Studium der Kommunikationswissenschaft und Germanistik absolvierte sie ein Volontariat bei Jensen media mit dem Schwerpunkt Fachpressearbeit.

DIE DIGITALEN WEITEREMPFEHLER

Wir leben in einer Empfehlungsgesellschaft. Alles, was die Kunden über Sie sagen, gerät auch ins Web. Damit sich dort viel Positives verbreitet, müssen die Kunden begeistert sein. „Nur“ zufriedenstellende Leistungen werden nicht groß gelobt. Erst in der Begeisterungszone sind gute Folgegeschäfte, positive Mundpropaganda und Weiterempfehlungen sicher.

VON ANNE M. SCHÜLLER



BUCHTIPP

Anne M. Schüller: Touch. Point. Sieg. Kommunikation in Zeiten der digitalen Transformation. Gabal Verlag. 29,90 Euro. ISBN: 978-3-86936-694-4

Rechnungskürzung, Fahnenflucht, übler Nachrede oder Sabotageakten. All das tut er mit hohem Zerstörungsdrang. Sein Motiv? Rache! Vergeltung für empfundenes Unrecht! Solches Empfinden ist immer subjektiv - und es kann eine Menge Energie entfalten. Zunehmend wird dabei der „Anwalt“ gewählt, der am meisten Druck machen kann: die digitale Öffentlichkeit.

WEITEREMPFEHLUNGEN BRAUCHEN BEGEISTERUNG

Ist der Kunde hingegen begeistert, dann kauft er mit (Vor-)Freude immer wieder gern. Dann ist er blind und taub für den Wettbewerb.

Wer Weiterempfehlungen will, muss in die Begeisterungszone. Und das heißt: Erwartung plus x. Dabei geht es sowohl um die Prozessebene als auch um die Beziehungsebene mit den zugehörigen Emotionen. Das Ergebnis schwankt zwischen herber Enttäuschung und hemmungsloser Begeisterung. Deshalb müssen die „Painpoints“ und die „Lovepoints“, also das, was der Kunde bei Ihnen liebt oder hasst, herauskristallisiert werden. Leider werden vor lauter Fehlerorientiertheit die Dinge, die die Kunden besonders mögen, oft viel zu wenig beachtet. Diese müssen gefunden und gezielt weiter verstärkt werden.

Dinge hingegen, die die Kunden gar nicht mögen, also eine mangelhafte Leistungserbringung oder Fehlschläge, Missstände und Machenschaften, müssen schnellstmöglich vom Tisch. Bei ohnehin exzellenten Anbietern liegt die Messlatte, die der Kunde dabei anlegt, besonders hoch. Es ist also viel Platz für Enttäuschung. Andersherum, wenn man nicht viel erwartet, ist jede Menge Platz für Begeisterung.

Ist ein Kunde enttäuscht, wird er Sie dafür bestrafen: mit Unbequemlichkeiten, Nörgeleien, verschärften Reklamationen, anspruchsvollen Forderungen, Kaufpreisminderung,

Dann wird er zum Fan, zum Fürsprecher, zum Missionar, Multiplikator und Meinungsmacher. Dann empfiehlt er Sie weiter, wo er nur kann. Ich nenne das den „Rosarote-Brille-Effekt“.

„Nur“ zufriedene Kunden hingegen sind gefährliche Kunden, denn sie sind schweigsame Kunden. Sie tadeln nicht, sie loben aber auch nicht. Und genauso heimlich und still machen sie sich auf und davon. Denn zufrieden heißt befriedigend. Das ist mittelmäßig, belanglos, ersetzbar. Mittelmaß ist austauschbar wie ein x-beliebiges Produkt im Regal. Es ist also reine Zeitverschwendung, mittelmäßig zu sein. Nur der Beste bekommt auch das Beste: treue „Immer-wieder-Kunden“ und aktive „Weiterempfeher“.

Das Verharren in Zufriedenheit macht die Mitarbeiter behäbig und bequem. Mangelnde Identifikation und Gleichgültigkeit machen sich breit. Unternehmen, die „nur“ auf die Zufriedenheit ihrer Kunden aus sind, setzen sich eher halbherzig für deren Interessen ein, zeigen wenig Initiative beim Erfüllen von Sonderwünschen und wenig Kreativität beim Lösen von Problemen. Diese „Egal-Mentalität“ führt zu Desinteresse, zu Nachlässigkeiten und mangelnder Sorgfalt - und schließlich zum Kundenverlust. ▶



10 ONLINE-VERSTÄRKER FÜR IHR EMPFEHL-MARKETING

► WIE MAN IN DIE BEGEISTERUNGS-ZONE KOMMT

Um in die Begeisterungszone zu gelangen, kann man gar nicht genug außergewöhnliche Ideen entwickeln. Wer insgesamt Großes bewirken will, benötigt hierzu die „Weisheit der Vielen“, also die kollektive Intelligenz all der Mitarbeiter, die sich direkt oder indirekt um die Kunden des Unternehmens kümmern.



IHREN KUNDEN SCHMECKT WAS NICHT?

Kümmern Sie sich, dann gehts bald wieder besser.

In eintägigen Workshops kommt Kreativität so richtig in Fahrt, und Begeisterungsideen können entstehen. Gemeinsam mit den Mitarbeitern, denen der Kunde auf seiner Reise durch die Unternehmenslandschaft begegnet, gelingt es auch am besten, ausgewählte Touchpoints, also die Interaktionspunkte zwischen Kunden und Unternehmen, gezielt zu optimieren.

Ist das geschafft, braucht es nur noch eines: Eine Einladung zum Weiterempfehlen. Denn selbst begeisterte Kunden denken nicht immer vollautomatisch daran, das zu tun. Warum die digitalen Weiterempfehlungen dabei immer wichtiger werden? Wenn es um einen neuen Anbieter geht, laufen weit über 50 Prozent aller Vorrecherchen heute über das Web. Auf der rechten Seite finden Sie zehn heiße Tipps, damit Sie dort besonders gut dastehen.



Anne M. Schüller ist Managementdenker, Keynote-Speaker, mehrfache Bestsellerautorin und Business-Coach. Die Diplom-Betriebswirtin gilt als Europas führende Expertin für das Touchpoint-Management und für eine kundenfokussierte Unternehmensführung.

Das größte Empfehlungsnetzwerk, das es je gab, heißt Social Web. Die gute alte Mundpropaganda verlagert sich immer mehr ins Internet. Das klassische Weitererzählen erlebt auf diese Weise eine unendliche Renaissance. Interaktive virtuelle Plattformen sind zu einer wahren Spielwiese für alle möglichen Formen des Empfehlungs-marketings geworden. Zehn Tipps, wie man dabei vorgehen kann:

1 Reden Sie im Web über sich - dann redet man auch über Sie. Tragen Sie sich in Online-Verzeichnisse ein. Sichern Sie sich Einträge auf Branchenplattformen. Stellen Sie Meldungen auf Online-Presseportalen ein. Recherchieren Sie, welches die meistgenutzten Bewertungsportale in Ihrer Branche sind - und machen Sie sich mit den Gegebenheiten dort vertraut. Wenn sinnvoll: Xingen, bloggen und twittern Sie. Richten Sie Unternehmensseiten bei Facebook und LinkedIn ein. Laden Sie Videos bei YouTube hoch. Und nicht vergessen: Platzieren Sie auf Ihrer eigenen Website rechtskonforme (!) Weiterempfehlungslinks und Social-Media-Buttons.

2 Empfehlungen im Social Web sind ein zunehmend wichtig werdender Kaufauslöser. Warten Sie nicht einfach nur ab, was passiert, sondern laden Sie aktiv zum Mitreden ein. Und das geht so: „Diskutieren Sie in unserem Forum über...!“ oder „Erzählen Sie uns Ihre Geschichte zu...!“ oder „Laden Sie auf unserer Website Bilder hoch, die zeigen, was Sie mit unseren Produkten Schönes erlebt haben!“ oder „Bitte bewerten Sie uns auf...!“ oder „Schreiben Sie doch bei Gelegenheit einen kleinen Erfahrungsbericht auf...!“ Bei Monarch Wildlife Cruises & Tours aus Neuseeland klingt das so: „Wir freuen uns, wenn Sie Ihre Erlebnisse, Bilder und Videos mit anderen Wildlife-Fans auf unserer Facebook-Seite teilen oder uns bei TripAdvisor empfehlen.“

3 Überwachen Sie Online-Gespräche. Dank Blogsuchen und Co. lassen sich die - hoffentlich - positiven Erwähnungen ganz schnell ausfindig machen. Über Google Alerts, Talkwalker Alerts, Twitter Search usw. erhält man Online-Gerede aktuell zugespielt. Rufen Sie dazu im Internet die entsprechenden Eingabemasken auf und folgen Sie dann den weiteren Anweisungen. Das ist kostenlos. Profis nutzen komplexere Social-Media-Monitoring-Programme, die in aller Regel kostenpflichtig sind.

4 Reagieren Sie auf Gerede im Web. Bedanken Sie sich bei denen, die Sie loben. Vor allem aber: Melden Sie sich bei denen, die Beschwerden hatten - und schaffen Sie deren Ärger schnellstmöglich aus der Welt! Denn eine schlechte Reputation verbreitet sich im Netz wie ein Lauffeuer. Können Sie die Person nicht ausfindig machen, dann schreiben Sie da, wo dies möglich ist, einen passenden Kommentar. Ganz wichtig bei negativem Gerede: nichts vernebeln, nichts vertuschen, die Wahrheit zählt! Gehen Sie sachlich und höflich auf die wie auch immer geartete Kritik ein. Wichtig außerdem: keine Eskalation, keine Drohungen, möglichst kein Rechtsanwalt!

5 Keine Online-Dementis! Je mehr Text zu einer Sache im Netz steht, desto interessanter ist das für die Suchmaschinen und desto weiter vorn findet sich das Problem. Verbreiten Sie stattdessen viel Positives, das verdrängt ungewollte Meldungen. Mit etwas Glück werden wackere Fans Sie beschützen. In einem Fall hatte ein kleines, gut geführtes Hotel eine schlechte Online-Bewertung erhalten. Es hängte diese im öffentlichen Bereich aus und erhielt daraufhin in kürzester Zeit zahlreiche positive Kommentare im Web.

6 Erstellen Sie kostenlosen Content zum Downloaden. Dabei handelt es sich um Fachbeiträge oder Erklär-Videos, die dem Leser zu Ihrem Fachgebiet Nutzwert bieten. Darin dokumentieren Sie vor allem fachliche Expertise, Ihre Leistungen hingegen erwähnen Sie nur ganz beiläufig. Solche Ausarbeitungen können Sie auf Ihrer Website hochladen oder Fachportalen zum Einstellen anbieten. Da gute Beiträge im Social Web freizügig geteilt und weitergeleitet werden, kommen Sie so als Fachmann schnell ins Gespräch - und damit auch zu Anfragen und Aufträgen.

7 Erzählen Sie Geschichten über herausragende Projekte nicht nur den Menschen in Ihrem Umfeld, sondern auch dem Internet. Laden Sie beispielhafte Fallstudien auf Ihre Website hoch und berichten Sie darüber auf Fachportalen. Oder besser noch: Erstellen Sie über Ihre Projekt-Highlights ansprechende Videos, die den Kunden in den Vordergrund rücken. Laden Sie diese dann auf Ihrer Website und den einschlägigen Videoportalen hoch.

8 Suchen Sie nach Multiplikatoren und Meinungsführern - und lassen Sie diese für Sie sprechen. Deren hoher Vernetzungsgrad und die rasante Schnelligkeit des Internets macht das onlinebasierte „Influencing“ besonders interessant. Als Beeinflusser kommen hier vor allem Foren-Moderatoren, A-Blogger und Facebooker mit vielen echten Freunden und Fans sowie Twitterer mit wertigen Followern infrage. Solche Menschen können die öffentliche Meinung stark prägen und Anbietern, die von ihnen geschätzt werden, schnell zum Erfolg verhelfen.

9 Übernehmen Sie die Amazon-Methode. Dabei geht es um Hinweise, mithilfe derer der Online-Versender geschätzte 25 Prozent Mehrumsatz erzielt. Diese gehen so: „Kunden, die Produkt x gekauft haben, haben auch Produkt y gekauft.“ oder so „Sie haben kürzlich Produkt x gekauft, deshalb könnten Sie sich auch für Produkt y interessieren.“

10 Keine Fakes auf Bewertungsportalen! Stellen Sie niemals Lobeshymnen über sich selber unter einem anderen Namen auf Bewertungsportalen oder in Fachforen ein. Und kaufen Sie weder Fans noch Kundenstimmen. Wenn das auffliegt, dann haben Sie neben dem Schaden auch noch den Spott.



QUALITÄT DURCH TRADITION

Die köstliche Leysieffer-Welt bietet traditionsreiche Handwerkskunst, natürliche Zutaten und viel Sorgfalt: Selbstgemachtes ist bei den Deutschen schon seit einigen Jahren voll im Trend - und genau das schätzen auch die Käufer der feinen Leysieffer-Pralinen.

Liebe zum Detail statt lieblosem Einerlei, Individualität statt Masse, Qualität statt Quantität: Die Anerkennung für Produkte, die mit viel Zeit und in Handarbeit hergestellt werden, scheint in Deutschland immer mehr zu wachsen. Egal, ob handgefertigte Kleidung aus kleinen Boutiquen, alte Möbel, die wieder schick gemacht werden, oder selbst kreierte Köstlichkeiten aus eigener Herstellung - Selbermachen ist so angesagt wie nie. Auch in den eigenen vier Wänden nehmen sich Menschen Zeit für solche Projekte: Da wird nach Feierabend Bier gebraut, es werden Decken gehäkelt oder sogar Bienen für hauseigenen Honig gehalten.

DIE SEHNSUCHT NACH KÜNSTLERISCHEM HANDWERK UND NATÜRLICHKEIT

Ein Grund für diesen Trend: Vieles läuft heute rein virtuell. Von Bildschirmen umzingelt, nutzen Menschen Technologien, die sie selbst kaum verstehen. Kein Wunder also, dass viele das Bedürfnis haben, mit den eigenen Händen zu arbeiten. Ein Prinzip, das bei Leysieffer seit 1910 fast unverändert zelebriert wird. Keine industrielle Massenherstellung, sondern feinstes Konditorhandwerk in Reinkultur. Dabei verbindet die Herstellung der Leysieffer-Köstlichkeiten viele Aspekte, die heute noch gefragt sind: Fast alles wird in traditioneller Handwerkskunst von ausgebildeten

Konditor-Meistern und -Gesellen hergestellt. Dabei werden ausschließlich erstklassige, natürliche Zutaten verwendet. Der Kakao stammt aus kontrolliertem Anbau, auf künstliche Zusatz- und Konservierungsstoffe wird natürlich verzichtet. Und auch auf die handgemachte Dekoration der Verpackung wird viel Wert gelegt. Diese Philosophie folgt den Prinzipien von Gründer Ulrich Leysieffer und ist noch heute Mission der Manufaktur in Osnabrück.

EINE GESCHICHTE VOLLER LEIDENSCHAFT UND IDEENREICHTUM

Tradition spielt bei Leysieffer, ein Familienunternehmen in vierter Generation, eine große Rolle. Bestes Beispiel: Das Stammhaus ist in Osnabrück und das soll auch so bleiben. Doch natürlich steht Leysieffer auch in Berlin, Hamburg, Düsseldorf, München und besonders auf Sylt für exklusiven Genuss. Angefangen hat alles im April 1909, als Ulrich Leysieffer mit seiner Frau Emilie kurz nach der Hochzeit ein Konditorei-Café eröffnete. Als Kaufmannssohn wusste er, worauf es ankommt: beste Qualität. Karl, Ulrichs Sohn, war ebenfalls davon überzeugt und tüftelte vor allem an Rezepturen für Pralinen, seine große Leidenschaft. Die beliebteste Pralinenart aus der Leysieffer-Manufaktur entstand unter seiner Führung im Jahr 1950: „Die Himmlischen“.

Auch in dritter Generation unter Axel Leysieffer fehlte es nicht an Innovationen. Er war es, der mit zum Teil polarisierenden Ideen für neue Impulse sorgte. So führte er die Farbe Schwarz als Hausfarbe ein und experimentierte mit spannenden Geschmackskombinationen, die heute noch faszinieren, zum Beispiel die Schokoladen mit Meersalz, mit Lavendel oder die erfolgreiche Chili-Schokolade. Außerdem sorgte er 1985 für die Eröffnung des ersten Bistro-Cafés auf Sylt. Leysieffer hat heute drei Filialen auf Sylt, davon sind die bekanntesten die Confiserie und das Bistro in Westerland, aber auch das Bistro „Odin“ in Kampen ist bei Sylt-Urlaubern und Einheimischen gleichermaßen sehr beliebt.

Axels Sohn Jan Leysieffer ist Konditormeister von ganzem Herzen. Für ihn ist der Spagat zwischen dem Erhalt der traditionellen Unternehmenswerte und der zeitgemäßen und zukunftsorientierten Weiterentwicklung der ▶



QUALITÄT GEHT ÜBER ALLES. Die Philosophie des Unternehmens stammt vom Gründer Ulrich Leysieffer und ist noch heute Mission und Vision der Manufaktur.



HINTERGRUND



Leysieffer ist ein Unternehmen mit Hauptsitz in Osnabrück. Rund 1.400 Geschäfte werden innerhalb Deutschlands durch einen eigenen Außendienst betreut. Zusätzlich betreibt Leysieffer eigene Ladengeschäfte und Bistros. Insgesamt beschäftigt das Unternehmen rund 450 Mitarbeiter, davon 125 in Osnabrück.

► Marke eine Herausforderung, der er sich gern stellt. Heute bietet der Premiumchocolatier seine Produkte auch in einem eigenen Online-Shop an, der seit Kurzem in einem neuen, modernen Design erstrahlt. So kommen die Produkte von Leysieffer auch ganz bequem direkt nach Hause. Seine Frau Sylvia hat dem Unternehmen derweil wortwörtlich ihre eigene Handschrift verliehen, indem sie Verpackungen und Motive selbst gestaltet.

DIE MAGIE DER MANUFAKTUR SPÜREN

Der Duft von feinen Gewürzen, Schokolade und Früchten füllt den Raum. In der Küche kochen köstliche Fruchtaufstriche in Kupferkesseln, diese werden von Hand gerührt. Gleich nebenan in der Konditorei werden unwiderstehliche Torten geschichtet, gefüllt und verziert – von Menschen, die ihr Handwerk gelernt haben. Chocolatiers garnieren Pralinen und Trüffel und an dem Kühlpaternoster werden die Schokoladen vorsichtig ausgetafelt. Besonders künstlerisch geht es in der Marzipanabteilung zu: Hier werden Glücksbringer, Figuren oder Dekorationen für Torten geformt. Statt auf Maschinen setzt Leysieffer vor allem auf Menschen, die verstehen, wie sich Geschmack, Konsistenz, Optik und Haptik auf die Produktqualität auswirken. Menschen, die

die Leysieffer-Philosophie verstehen und durch deren sorgsame Handarbeit Produkte von besonderer Güte entstehen.

Genauso traditionell und konsequent wird auch das Sortiment behandelt, getreu dem Motto von Axel Leysieffer: „Wir könnten zwar mehr Produkte anbieten, aber keine besseren.“ Viele Leysieffer-Artikel sind heute echte Klassiker – vor allem natürlich das Markenzeichen schlechthin: „Die Himmlischen“. Ein echtes Geheimrezept von Karl und Ursula Leysieffer aus dem Jahr 1950, über das nur so viel verraten werden darf: Erst werden diese köstlichen Pralinen in eine Vollmilchschokolade (manchmal auch in eine herbe Schokolade) getaucht, bevor sie anschließend mit einer

Zuckerkruste veredelt werden. Ein weiterer kulinarischer Hochgenuss ist der Lebkuchen, dessen Grundteig nur aus Honig und Weizenmehl besteht und zwei Jahre reift, bevor er aufgebohrt und weiterverarbeitet wird.

BESSERER KAKAO DURCH EIN BESSERES LEBEN DER KAKAOBAUERN

Bei den Zutaten kommt es nicht nur auf die höchste Qualität, sondern auch auf Nachhaltigkeit an. Für faire Genießer bietet das Traditionsunternehmen exklusive Schokoladenkreationen mit dem „Quality-Cocoa-for-a-Better-Life“-Siegel des Quality Partner Programs von Schokoladenlieferant Barry Callebaut an. Um der Nachfrage nach hochwertigem Kakao auch in den kommenden

Jahren gerecht zu werden, kümmert sich das Quality Partner Program unter anderem um die Schulung der westafrikanischen Kakaobauern. Durch die bessere Ausbildung der Kakaobauern wird die Qualität der Schokolade nochmal gesteigert. Rund 85 Prozent des Sortiments konnte bereits auf nachhaltige Schokolade umgestellt werden. Nach mehreren Jahren intensiver Bemühungen hat Leysieffer somit ein Partnerprogramm gefunden, das, im Sinne der Qualitätsansprüche des Familienunternehmens, nachhaltigen Anbau und Handel vereint.

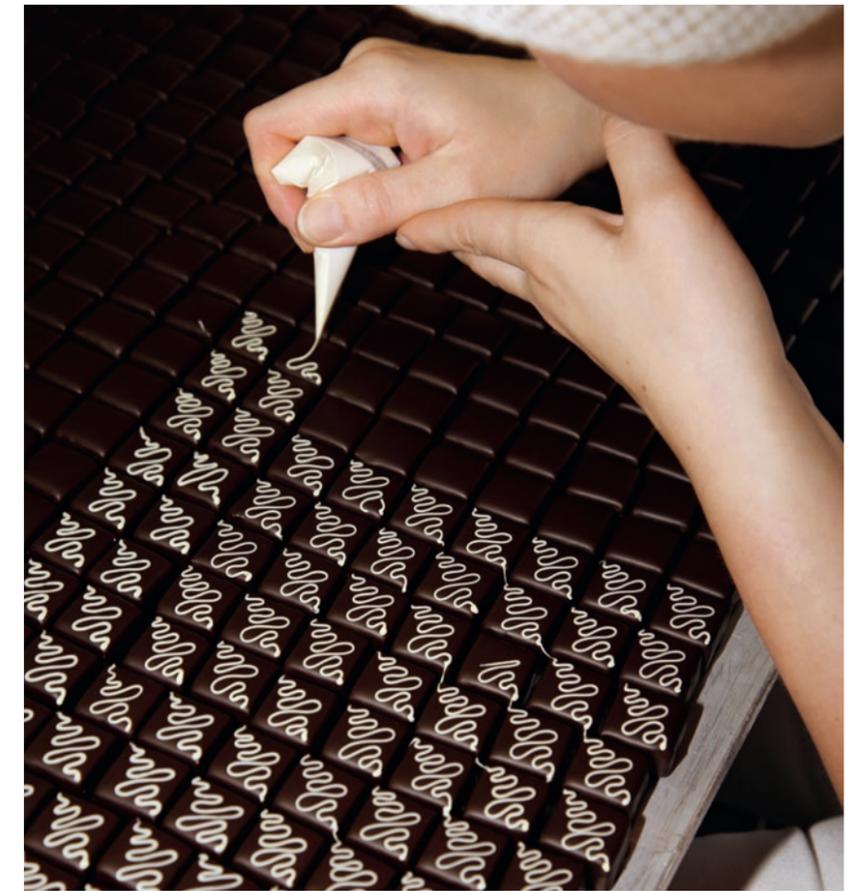
Rücksicht wird auch auf Menschen genommen, die keinen Milchzucker vertragen. Bereits seit Mai 2011 bietet Leysieffer als eine der ersten Chocolaterien in Deutschland süße laktosefreie Köstlichkeiten an. Fünf Schokoladensorten sowie eine Pralinenmischung werden von dem Traditionsunternehmen in kunstfertiger Handarbeit und mit viel Liebe zum Detail hergestellt – dabei stehen die laktosefreien Versuchungen den bekannten Leysieffer Produkten in nichts nach. Zudem kommen Liebhaber feinsten Confiseriekunst auch bei den laktosefreien Pralinen von Leysieffer voll auf ihre Kosten: In der Osnabrücker Schokoladenmanufaktur wurde eigens eine milchzuckerfreie Pralinenmischung mit fünf Sorten kreiert. So bieten Pralinen mit Marzipan, Honig-Nougat, Cassis, Krokant und Milchkaffee den bekannten Leysieffer-Genuss. Von zart bis fruchtig, von cremig bis knusprig – damit ist garantiert für jeden Geschmack etwas dabei. Diese Produkte wurden in enger Zusammenarbeit mit Experten wie der Gesellschaft für biologische Diagnostik entwickelt.

DER „GESCHENKEBRINGER“ VON LEYSIEFFER

Ein elegant gekleideter Herr im Stil der 1920er-Jahre hebt freundlich seinen Hut zum Gruße, in der Hand ein kleines Paket. Der „Geschenkebringer“ zielt bereits seit den 1990er-Jahren das Firmenlogo – und spiegelt gleichzeitig wunderbar die Produktphilosophie von Leysieffer wider. Denn was gibt es Schöneres, als die Liebsten mit einem kleinen Genussmoment zu verwöhnen? Auch bei der Verpackung gelten die hohen Ansprüche von Leysieffer: Jede Praline, jedes Marzipanherz und selbst das Gebäck werden von Hand verpackt. Jede Verpackung wird von Hand gestaltet und jede Gruß-

karte ist handgeschrieben. Damit ein Geschenk auch wie ein Geschenk aussieht, enthält es alles vom liebevoll gestalteten Motiv über den individuellen Schriftzug bis hin zur eigens entworfenen Banderole – ob auf einer eleganten Pralinschachtel oder um eine edle „Schatzkiste“ aus Metall.

Ein großes Augenmerk gilt selbstverständlich auch Geschäftspartnern, Kunden und Kollegen. Aus eigener Erfahrung weiß Leysieffer, wie wichtig ein gutes Verhältnis ist. Eine nette Aufmerksamkeit von Zeit zu Zeit kann dabei die Beziehung stärken und den Arbeitsalltag versüßen.



DIE PRALINEN werden von erfahrenen Chocolatiers von Hand gefertigt und verziert.

HANDWERKLICH UND KÜNSTLERISCH GEHT ES DARUM, EINEN KLASSIKER ZU ENTWICKELN.

KONSEQUENTE ÜBERZEUGUNGEN GARANTIEREN QUALITÄT

Wenn es um Qualität geht, bleibt Leysieffer geradlinig: Tatsächlich verschickt das Unternehmen keine Produkte, wenn die Außentemperaturen über 20 Grad liegen, da die Produkte sonst schmelzen könnten. Zudem wird freitags nicht versendet, da die Ware sonst übers Wochenende zwischengelagert werden müsste und die Frische darunter leiden würde. Diese Maßnahmen mögen vielleicht etwas streng klingen, zeigen aber, wie wichtig es für Leysieffer ist, die beste Qualität sicherzustellen.

All das macht die hochwertigen Leysieffer-Produkte aus. Das Bestreben ist es also nicht nur, ständig neue Trends aufzuspüren, um das Sortiment zu erweitern. Vielmehr geht es darum, Produkte zu entwickeln, die so gut sind, dass sie das Potenzial haben, Klassiker zu werden. Gerade durch den Fokus auf handwerkliche und künstlerische Expertise, die Menschen eine unvergleichliche Freude bringt, liegt Leysieffer voll im Trend.



KLASSISCH ODER EXOTISCH?

Süß oder herb? Fruchtig, scharf oder salzig? Die Schokolade wird mit den unterschiedlichsten Zutaten veredelt und so findet man bei Leysieffer über 60 verschiedene Schokoladenkreationen.



BIONISCHER WÄRMESCHUTZ

Von der Natur abzuschauen und ein erprobtes Prinzip in Produkte umzusetzen, birgt riesige Potenziale für den Fortschritt – Flugzeuge, U-Boote, wasserabweisende Materialien, Klettverschlüsse oder Lüftungssysteme haben das eindrucksvoll bewiesen. Schaut man auf die Verkaufszahlen der Produkte, in deren Entwicklung bionische Erkenntnisse eingeflossen sind, zeigt sich: Das Interesse an den „abgeschauten“ Lösungen steigt weiter. Die Bundesregierung und die EU unterstützen diese Entwicklung durch Fördergelder.

Wir haben nun auf neue Weise die schlechte Wärmeleitfähigkeit von Luft für die Wärmedämmung von Gebäuden nutzbar gemacht, basierend auf einem Prinzip, das auch aus der Tierwelt stammt: Tierfelle halten durch ihre vielen Haare die Luft um das Tier herum fest. Es bildet sich eine relativ stabile Luftschicht. Diese umgibt das Tier wie ein Kleidungsstück, auch wenn es sich fortbewegt. Körperwärme, die in diese Luftschicht abgegeben wird, verbleibt dort zu einem großen Teil. Sie wird kaum an die Umgebung übertragen, denn Luft ist ein besonders schlechter Wärmeleiter. Durch das Zusammenwirken dreier Komponenten haben wir eine Technologie entwickelt, die es ermöglicht, den Wärmedämmstoff Luft milliardenfach in ein stabiles Gerüst einzuschließen – Bläschen an Bläschen, Pore an Pore. Das Ergebnis: die spritzbare Dämmung TRI-O-THERM M. Mehr dazu auf der BAU 2017.



SEMINARREIHE ALGEN UND PILZE

Quick-mix startete im Dezember 2016 in Berlin seine Seminarreihe mit dem interdisziplinären Blick auf Algen und Pilze an Fassaden. Namhafte Experten referieren über Hintergründe, Wachstumsbedingungen und Lösungsansätze. Des Weiteren bewerten sie die aktuelle Situation aus technischen und rechtlichen Gesichtspunkten. Übersicht der Termine und Anmeldung unter www.quick-mix-veranstaltungen.de



WINTERSEMINARE

Seit 15 Jahren begeistern die Winterseminare der SCHWENK Putztechnik die Teilnehmer mit hochkarätigen Referenten und topaktuellen Themen. Die aktuellen Winterseminare finden von Januar bis März in ganz Deutschland statt. Fachlich stehen dabei die putztechnische Sanierung von Bestandsflächen sowie die Diagnostik und Planung bei feuchte- und salzbelasteten Untergründen im Vordergrund. Weitere Infos: www.quick-mix.de/veranstaltungen



HOLZBAUFORUM

Am 3. und 10. November 2016 ging das erfolgreiche „Forum Holzbaukompetenz“ in die zweite Runde. Im Fokus steht die Synergie von Kalk und Holz. Laut den Organisatoren Steico SE und SCHWENK Putztechnik, ist es das Ziel der gewerkeübergreifenden Plattform, durch gemeinsame Weiterbildung beiden Gewerken den gewissen Wettbewerbsvorteil zu sichern. Mehr Infos dazu gibt es unter www.holzbau-kompetenz.de.

Q4 DIGITAL

Für alle, die unser Magazin lieber auf mobilen Endgeräten lesen möchten, gibt es das Q4 auch als E-Magazin für iOS und Android. Die aktuelle Ausgabe finden Sie immer unter www.schwenk-putztechnik.de/Service/Download



ÜBRIGENS



INNOVATIONEN AUF DER BAU 2017

Die BAU 2017 steht für uns ganz im Zeichen der Innovation. An unserem Stand 520 in Halle A1 stellen wir Ihnen unsere Produktneuheiten vor. Die spritzbare Dämmung TRI-O-THERM M ist das absolute Highlight. Außerdem präsentieren wir die Weiterentwicklung des biozidfreien HYDROCON®-Systems gegen mikrobiellen Befall vor. Abgerundet werden die Neuprodukte durch Innovationen in den Bereichen Fliese/Boden sowie Garten- und Landschaftsbau. Wir freuen uns auf Ihren Besuch auf der BAU 2017 vom 16. bis 21. Januar in München.

NEUE BROSCHÜREN

Im ersten Quartal 2017 geht die quick-mix Gruppe mit zwei neuen Broschüren an den Start. Die eine liefert umfassende Hintergrundinformationen und Fakten zum mikrobiellen Befall von Fassaden. Die andere erläutert alles rund um die Verlegung von Fliesen- und Plattensystemen. Die quick-mix-Broschüren sind ausschließlich über die technische Hotline +49 541 601-601 und die Website www.quick-mix.de erhältlich.



HEFTVORSCHAU

Im nächsten Q4, das im Juni erscheinen wird, widmen wir uns dem Schwerpunktthema Wärmedämmverbundsysteme. Weitere Themen sind „Kommunikation und ihre Wirkung“, die „Novellierung des Bauvertragsrechts“ sowie eine kulinarische Urlaubsreise. Seien Sie gespannt auf die nächste Ausgabe.

HAPPY BIRTHDAY! — QUICK-MIX FEIERT JUBILÄUM



Im Januar feiert die quick-mix Gruppe 50-jähriges Jubiläum. Wir blicken zurück auf ein halbes Jahrhundert, das geprägt ist von weitsichtigen Unternehmerentscheidungen, eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Wachstumsstrategie sowie kundenorientiertes Handeln.

PIONIER- UND ÜBERZEUGUNGSARBEIT IN DEN 1960ER-JAHREN

Als quick-mix 1967 anfang, industriell hergestellten Trockenmörtel direkt an die Baustelle zu liefern, war dies eine echte Sensation und kleine Revolution. Die größte Herausforderung hierbei war noch nicht einmal, dies technisch und logistisch zu meistern. Nein, die größten Widerstände taten sich in den Köpfen des traditionell konservativen Baugewerbes auf. Bis dahin war es üblich, dass alle am Bau benötigten Mörtelarten vor Ort von Hand angemischt wurden. Die dadurch zwangsläufig entstandenen Abweichungen in der Zusammensetzung, Konsistenz, Verarbeitungseigenschaft und letztendlich auch Beständigkeit wurden hingenommen. Schließlich war man

dies gewohnt, es war normal. Und so war die simple Formel „Inhalt + Wasser = fertig“ für manch alteingesessenen Bauhandwerker und Architekten in den späten 1960er-Jahren noch so unvorstellbar, dass sie intensiv beworben werden musste. Kampagnenslogans wie „Wer traut schon dieser Mischung?“, „Verputzen statt verpatzen“ oder „quick-mix ist nichts für Umstandskrämer“ zeugen von dieser Überzeugungsarbeit. Neben der gleichbleibenden und verlässlichen Produktqualität aus dem Werk waren es schließlich die steigenden Löhne, die dem Trockenmörtel zum Durchbruch verhelfen: Maurer und Putzer erkannten schnell, welche Vorteile diese Fertigprodukte bringen. Schließlich konnten sie sich während der wertvoller werdenden Arbeitszeit auf ihre

eigentliche Kerntätigkeit konzentrieren - auf die handwerkliche Ausführung ihrer Arbeit. Das auf den ersten Blick hochpreisige Fertigprodukt rechnete sich vor diesem Hintergrund schnell und trug rasant zur Rationalisierung auf den Baustellen bei: „Wir geben Ihnen Brief und Siegel“, heißt es in einem frühen Prospekt „Für ganz Ungläubige“ oder „quick-mix spart Arbeitsstunden bei der Beschaffung, beim Transport, bei der Arbeitsvorbereitung und in der Verarbeitung.“

DIE 1970ER-JAHRE STEHEN IM ZEICHEN DES BERGBAUS

Mit den guten Erfahrungen aus dem Hoch- und Tiefbau war der Einstieg in den Bergbau nur eine Frage der Zeit. Schließlich war die gleichbleibende Qualität unter Tage geradezu überlebenswichtig. Immense Mengen an Spritzbeton, Ankermörtel und Spezialbaustoffen flossen zum Beispiel in die Stollen der Ruhrkohle AG. Heute ist die Geotechnik deutlich breiter aufgestellt und liefert Produkte zur Hangsicherung oder für Infrastrukturbauwerke. Zu den bekanntesten Referenzobjekten gehört etwa der neue Elbtunnel in Hamburg, der mit Baustoffen von quick-mix realisiert wurde.



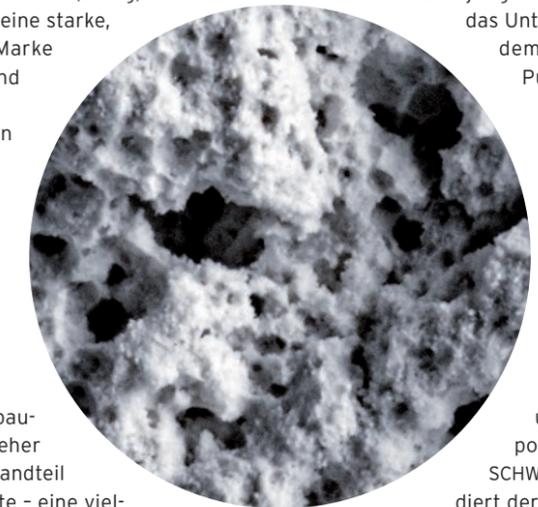
ANZEIGE aus den 1970er-Jahren.

IM OSTEN GEHT DIE SONNE AUF: DIE 1990ER-JAHRE

Nach der deutschen Wiedervereinigung war quick-mix eines der ersten Unternehmen, das sich in den neuen Bundesländern engagierte. Folgerichtig eröffnete 1993 mit Leipzig das erste Werk in Ostdeutschland. Es folgten Werke in Rostock und in der Nähe von Berlin, um den riesigen Sanierungsbedarf überhaupt abdecken zu können. Ab 1997 forcierte quick-mix mit Werken in Polen, Tschechien und Russland die weitere Expansion in Richtung Osten. Schon damals erkannte die Unternehmerfamilie Sievert, wie wichtig der Aufbau des Auslandsgeschäftes ist. 2004 kam Luxemburg hinzu. Und zwei Jahre später bildeten die über Jahrzehnte gewachsenen Beziehungen und Kenntnisse über die chinesische Kultur durch Hans-Wolf Sievert die Basis für das erste Joint-Venture mit China. 2008 vollzog quick-mix mit der Eröffnung des ersten Werks in Hefei den Markteintritt im Reich der Mitte.

TUBAG - EINE WEITERE ERFOLGSGESCHICHTE

Im Jahr 2004 übernahm quick-mix mit tubag und dem Werk in Krufft ein fast 100 Jahre altes Industriedenkmal sowie Europas größtes Trockenmörtelwerk. Mit der früheren Tuffstein und Basalt-Lava AG (tubag) erwarb quick-mix eine starke, traditionsreiche Marke für den Garten- und Landschaftsbau und den deutschen Marktführer im Bereich Sanieren und Restaurieren historischer Bausubstanz. Beim Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche feierte der wiederentdeckte Naturbaustoff Trass - seit jeher wesentlicher Bestandteil der tubag-Produkte - eine vielbeachtete Renaissance. Baustoffe und Experten der Marke tubag sind heute feder-



führend an der Sanierung und Restaurierung zahlreicher UNESCO-Weltkulturerbestätten im In- und Ausland beteiligt.

PUTZKOMPETENZ AUF HÖCHSTEM NIVEAU

Den jüngsten Meilenstein setzte das Unternehmen 2015 mit dem Kauf der SCHWENK Putztechnik GmbH & Co. KG. Quick-mix wuchs um 360 Mitarbeiter und rund 100 Millionen Euro Jahresumsatz. Das Unternehmen wurde zum deutschen Marktführer im Bereich Trockenmörtel. Mit der in Süddeutschland und der Schweiz stark positionierten Marke SCHWENK Putztechnik arrondiert der Osnabrücker Baustoffhersteller sein Marktgebiet und ergänzt das Produktportfolio in idealer Weise.

SLOGAN VON DAMALS: „QUICK-MIX IST NICHTS FÜR UMSTANDSKRÄMER“



DIE MARKENKOMMUNIKATION VON DAMALS arbeitete mit prägnanten Texten sowie plakativen Formen und Farben.



50 Jahre
quick-mix 

LUFTIG LEICHT UND STARK IN DER DÄMMUNG

TRI-O-THERM M – MEHR ALS EIN PUTZ

Höchste Zeit, dass wir uns die thermischen Eigenschaften von Luft auf neue Weise zunutze machen. Uns ist es gelungen eine Technologie zu entwickeln, die den Wärmedämmstoff Luft milliardenfach in ein stabiles mineralisches Gerüst einschließt. Das Ergebnis: Der nicht brennbare Leichtputz TRI-O-THERM M, die mineralische Art der spritzbaren Dämmung.

Mehr zur „Revolution im Putzmarkt“ auf der BAU 2017.



von der
Europäischen
Union gefördert

